



GEMEINSAM  
*GEGEN*  
AUSLÄNDERHAß

GEMEINSAM  
*FÜR*  
TOLERANZ  
UND VÖLKER-  
VERSTÄNDIGUNG

## In diesem Heft:



Vorderseite: Frühling im Wertesgründe

Zuwendungsbescheid	2
Neujahrsempfang	3/4
KIZ	5
Informationen aus dem Betrieb	6/7
Revier 23	8/9
Primärenergieverbrauch	10
Steinkohle 1992	11
Wohnungsbau	12/13
Ideen, die sich auszahlen	14/15
Tombola	16/17
Sicherheit: Bunkersteuerung	18
Grubenwehrausdauerlauf	19
Ausstellung	20
Zukunftsfaktion Kohlegebiet	21
Bundesknappschütz	22
Buchbesprechung	23
Qualifizierungsgelänge	24
Ausbildung	25
Personelles / Familiennachrichten	26
Familiennachrichten	27

## Impressum

**Herausgeber:**  
Sophia-Jacoba GmbH  
Steinkohlenbergwerk

**Redaktion und Gestaltung:**  
Jürgen Laaser (La)

**Anschrift der Redaktion:**  
Sophia-Jacoba GmbH  
Sophiastraße  
5142 Hückelhoven  
Telefon: 0 24 33 / 88 31 95

**Fotos:**  
Gesamtverband, R. Huben, J. Laaser,  
T. Netten

**Druck:**  
Gatzten GmbH & Co. KG,  
Gallenkirchen

Diese Zeitschrift ist auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Rücksprache mit der Redaktion.

## Sophia-Jacoba darf sich aktiv an der Umstrukturierung der Region beteiligen

Die Bundesregierung hat mit Schreiben vom 23. Dezember 1992 ihren ursprünglichen Zuwendungsbescheid vom Juni letzten Jahres dahingehend geändert, daß sich Sophia-Jacoba nun im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten und mit den im Unternehmen vorhandenen Ressourcen aktiv an der erforderlichen Umstrukturierung der Region Heinsberg kann.



Dipl.-Kfm. Günter Meyhöfer, Vorsitzender der S.J.-Geschäftsführung, zeigt sich zuversichtlich (siehe unten).

Bevor Sophia-Jacoba aus Bonn „grünes Licht“ zur aktiven Beteiligung an der Umstrukturierung der Region Heinsberg bekommen hat, hatte sich der Sonderausschuß des Wirtschaftsausschusses des Deutschen Bundestages unter Vorsitz des Abgeordneten, Staatssekretär a.D. Friedhelm Ost, mit dieser Frage befaßt.


### Wirtschaftsausschuß vor Ort

Der Ausschuß hatte sich Anfang September letzten Jahres vor Ort ein Bild von den Möglichkeiten und Planungen der Sophia-Jacoba GmbH zur Umstrukturierung der Region gemacht und intensive Gespräche mit der Geschäftsführung und dem Betriebsrat geführt (siehe auch Werkszeitschrift 4/92). **Günter Meyhöfer**, Vorsitzender der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GmbH, damals zur Presse: „Wir sind zuversichtlich, sofern man uns in Bonn läßt, daß wir hier etwas zu Wege bringen, das den Menschen eine Perspektive bietet. Ich bin mir darüber im klaren, daß wir nicht 3 900 Arbeitsplätze schaffen können. Aber wenn es nur 400 oder 500 sind, dann ist das schon eine Keimzelle, und Sie wissen, wenn so etwas entsteht, hat dies ja

auch Auswirkungen auf die Umgebung: Es werden sich andere Gesellschaften ansiedeln, und dafür kämpfen wir. Wenn wir hier hingehen Kahlschlag betreiben würden, dann würde es viel teurer werden und viel mehr öffentliche Mittel erfordern, um dann das zu schaffen, was notwendig ist, nämlich neue Arbeitsplätze.“ In den sich anschließenden Erörterungen im Wirtschaftsausschuß des Deutschen Bundestages mit den Bundesministern für Wirtschaft und Finanzen hat der Ausschuß empfohlen, dem Unternehmen eine offensive Strukturpolitik mit dem Ziel der Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region zu erlauben.

Die Genehmigung zur aktiven Beteiligung von Sophia-Jacoba am Umstrukturierungsprozeß wurde auch in dem mit Schreiben vom 23. Dezember letzten Jahres eingegangenen Zuwendungsbescheid der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen erteilt.

Geschäftsführung und Belegschaft Sophia-Jacoba sind der Bundesregierung und der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen dankbar für die zuerkannten Bilanzhilfen, die ab dem Jahr 1997 in vier Jahresraten ausbezahlt werden und bedingt zurückzahlung sind. Sie sichern die Existenz des Unternehmens bis 1997. Besonders dankbar sind sie auch dafür, daß die Zuwendungsbescheide Sophia-Jacoba in begrenztem Umfang die Möglichkeit einräumen, sich mit den im Unternehmen vorhandenen Ressourcen aktiv an der Umstrukturierung der Region Heinsberg – mit dem Ziel der Erhaltung bzw. der Schaffung neuer Arbeitsplätze – beteiligen zu können. Dadurch wird der Belegschaft, aber auch den Menschen in dieser Region eine Zukunftsperspektive gegeben.

Der Dank der Geschäftsführung und der Belegschaft gilt auch allen, die im Zustandekommen der jetzt vorliegenden Bescheide mitgewirkt haben, insbesondere dem Wirtschaftsausschuß des Deutschen Bundestages und den politischen Kräften in Bund, Land und in der Region. 

## Auch nach 1997 eine Zukunft!

Man Sorge sich um die Zukunft der Zechenstadt, für Resignation sei allerdings auch 1993 kein Platz, so der Tenor der Ansprache von Bürgermeister Oskar Ramöllers beim diesjährigen Neujahrsempfang in der Hückelhovener Aula. Mehr als 400 Gäste folgten aufmerksam seinen und den Worten des Mitgliedes der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GmbH, Dr. Wolfgang Seidel, der als Gastredner unter anderem unterstrich, daß bereits Schritte in die „auferlegte bergbaufreie Zukunft“ getan seien.



Wie in den Jahren zuvor waren auch diesmal wieder viele Gäste der Einladung von Bürgermeister Oskar Ramöllers (rechts im Bild) zum Neujahrsempfang in die Hückelhovener Aula gefolgt.

„Aufbruchstimmung ist spürbar, wir dürfen getrost optimistisch sein“, betonte Bürgermeister Oskar Ramöllers Anfang Januar dieses Jahres beim Neujahrsempfang der Stadt Hückelhoven in der Aula des Gymnasiums. „Es gibt viele sehr positive Zeichen für unsere Stadt. Bund und Land haben erste Akzente der Hilfen gesetzt. Aus der Zukunftsinitiative für Kohlereionen des Landes ist die erste Runde der geförderten Maßnahmen abgeschlossen. Gelder fließen, auch in die Stadt Hückelhoven!“

### Sophia-Jacoba leistet entscheidenden Beitrag zur Umstrukturierung

Ramöllers unterstrich, daß Sophia-Jacoba mit der Kommission für Zukunftsaktivitäten

einen ganz entscheidenden Beitrag zur wirtschaftlichen Umstrukturierung mit schon heute nachlesbaren Erfolgen leistet, so zum Erhalt der Berufsschule und der technischen Ausbildung.

Seitens der Stadt wolle man ebenfalls nicht erst bis 1997 warten, „sondern schon jetzt die Voraussetzungen dafür schaffen, daß außerhalb des Bergbaus wirtschaftliche Nutzung möglich ist.“

Die Stadt sei daher „mit Hochdruck“ dabei, die gesamte Bauleitplanung für die Betriebsgebäude Schacht 1/3 und Schacht 4/HK der neuen Situation anzupassen.

### Wohnungsnot lindern

„Wir haben für 1993 eine Reihe von Investoren bereitstellen, die Wohnungen

bauen und damit die so dringend benötigte Entlastung schaffen. Auch Sophia-Jacoba wird sich verstärkt im Wohnungsbau engagieren.“

### Blick nach vorne

„Wir blicken nach vorne, denn Blicke nach rückwärts haben noch niemanden vorangebracht“, so der Bürgermeister. Für Resignation sei kein Platz. „Es sei eine große Herausforderung, eine Region wirtschaftlich neu zu bestimmen.“

„Unsere Vergangenheit ist unser Sprungbrett, nicht das Sofa zum Ausruhen.“ Die Stadt Hückelhoven werde auch nach 1997 weiterleben, „wir haben eine Zukunft!“, so Ramöllers optimistisch.

## Heimatstadt für 36 000 Menschen

Hückelhoven sei inzwischen zu einer lebendigen Einkaufsstadt herangereift, die täglich das Ziel vieler auswärtiger Kunden sei; nicht zuletzt auch ein Verdienst der Werbegemeinschaft Hückelhoven und des Gewerbevereins Raathem.

Hückelhoven bleibe Heimatstadt für 36 000 Menschen, die sich in der Stadt geborgen und aufgehoben fühlen.

Zum Schluß seiner Neujahrrede unterstrich Oskar Ramölter die Akzeptanz der ausländischen Mitbürger: „Die Stadt war immer schmelztauglich, fast 100 Jahre lang. Wir alle sind aufgerufen, in unserem eigenen Lebensbereich dafür zu wirken, daß alle, die in unseren Mauern wohnen, sich hier zu Hause fühlen können, als Mensch geachtet, als Nachbar akzeptiert.“

Gemeinschaft kann nicht per Dekret verordnet werden, sie muß gelebt und vorgelebt werden, von jedem einzelnen!“

## Dr. Seidel als Gastredner

In seiner Ansprache unterstrich Gastredner Dr. Wolfgang Seidel, Mitglied der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GmbH, daß man im vergangenen Jahr alles mögliche getan habe, um die Zukunft zu meistern. „Zunächst galt es, öffentliche Hilfen zu erhalten, um die durch den Stilllegungsbeschluß ausgelösten künftigen Belastungen auszugleichen.“ Man habe diese Hilfen in Gestalt von zwei Zuwendungsbescheiden des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen inzwischen bekommen. Sie sicherten die Existenz des Unternehmens bis 1997 und würden ab diesem Jahr in vier Jahresraten ausgezahlt werden.

## Erfreut über Änderung des Zuwendungsbescheides

„Besonders erfreulich ist, daß die Bundesregierung ihren ursprünglichen Zuwendungsbescheid kurz vor Weihnach-



Dr. Wolfgang Seidel (rechts im Bild), Mitglied der Geschäftsführung Sophia-Jacobas, beim „Neujahrspiasch“ mit Dr. Karl Fell, Mitglied des Bundestages.

ten dahingehend geändert hat, daß sich Sophia-Jacoba nun im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten und mit den im Unternehmen vorhandenen Ressourcen aktiv an der erforderlichen Umstrukturierung der Region Heinsberg beteiligen kann.“

Im Vorgriff auf die erhofften Entscheidungen aus Bonn und Düsseldorf habe man bereits im vergangenen Jahr eine unternehmensinterne **Kommission für Zukunftsaktivitäten** (siehe Werkzeitschrift 4/92) gebildet, die die Aufgabe habe, alle im Unternehmen vorhandenen Ressourcen daraufhin zu prüfen, ob und wie diese für die Umstrukturierung der Region eingesetzt und Arbeitsplätze erhalten bzw. neu geschaffen werden können.

„In diesem Zusammenhang haben wir die **Sophia-Jacoba-Entwicklungsgesellschaft** gegründet, die nach dem Vorbild der Beteiligungsgesellschaft Aachener Region alle Aktivitäten bündeln soll, um nicht mehr betriebsnotwendige Vermögenswerte frühzeitig der Region zur Verfügung zu stellen“, erläuterte Dr. Seidel. Als Tochter dieser Entwicklungsgesellschaft sei bereits eine **Immobilien-gesellschaft** gegründet worden, in der sich der Grundbesitz Sophia-Jacobas und die Beteiligungen an anderen Wohnungsgesellschaften befänden.

„Schon bald wird als weitere Tochter in Zusammenarbeit mit der Fuhrkröte AG eine **Datenverarbeitungs-gesellschaft** hinzutreten, die durch Ausgliederung unserer eigenen Datenverarbeitung entsteht und die sich mit modernster Hardware und mandantenfähiger Software an alle Wirtschaftskreise in der Heinsberger und Aachener Region wenden wird.“

Auch für das Fortbestehen der **Berufsausbildungsstätte** sei dank der Konzernzugehörigkeit Sophia-Jacobas zur RAG eine Lösung gefunden worden. „Ein – wie wir glauben – sehr positives Ergebnis, weil Berufsausbildung möglichst dezentral und ortsnah erfolgen sollte“, so Dr. Seidel.

## Fernheizwerk gekauft

Sophia-Jacoba habe das von der Stadt Hückelhoven betriebene **Fernheizwerk** gekauft, das gegenwärtig der Wärmeversorgung von 2 000 öffentlichen und privaten Häusern und Wohnungen im Stadtgebiet diene. „Zusammen mit dem Fernwärmenetz unserer Tochtergesellschaft WEP ist dadurch ein in sich geschlossenes Versorgungsgebiet in Hückelhoven und Raathem entstanden, das dank der von unserem Aufsichtsrat beschlossenen Investitionen in den nächsten Jahren verdichtet und erweitert wird.“

Die zunächst für 20 Jahre abgeschlossenen Wärmelieferungsverträge sichern die wirtschaftliche Existenz unseres Heizkraftwerkes und damit die dort und bei der WEP vorhandenen Arbeitsplätze. Darüber hinaus ist das Heizkraftwerk wichtig als Lieferant von Prozessdampf und Raumwärme für anzusiedelnde Betriebe.“

Damit seien einige Schritte in die auferelegte bergbaureine Zukunft getan, so Dr. Seidel. Es müsse aber in den noch ausstehenden fünf Jahren viel unternommen werden. „Dies erfordert von allen Beteiligten einen hohen Einsatz und eine harmonische Zusammenarbeit!“ *La*

## Ideen gewinnen an Form

Die betriebsinterne „**Kommission für Zukunftsaktivitäten**“ (KfZ) ist nunmehr seit etwa einem Jahr aktiv. Werksleiter Direktor Dr.-Ing. Karl-Ernst Hermanns, Vorsitzender dieser Kommission, berichtet, welche Ideen und Gedanken zur wirtschaftlichen Nutzung vorhandener Ressourcen sowie zur Schaffung neuer Aktivitäten in der Zwischenzeit entwickelt werden konnten. Auch weiß Dr. Hermanns über die Kooperation mit der Landesentwicklungs-Gesellschaft (LEG), die damit beauftragt wurde, eine Stadtentwicklungsplanung für Hückelhovens-Mitte und Raathem, Schacht 4/HK, zu erarbeiten, zu berichten.

## Versorgung der Belegschaft erreichen

Die KfZ sieht sich bekanntlich als sogenannte „Schnittstelle“ für alle Zukunftsaktivitäten innerhalb des Unternehmens, des Unternehmens nach außen sowie von außen in das Unternehmen Sophia-Jacoba hinein. Ihr Aufgabenkreis definiert sich wie folgt:

*In die Untersuchungen sind alle Ressourcen des gesamten Unternehmens einschließlich seiner Belegschaft einzubeziehen. Um eine Unterbringung und Versorgung der Belegschaft zu erreichen, sind primäre Ziele die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.*

Der Vorsitzende der Kommission, Werksleiter Direktor Dr.-Ing. Karl-Ernst Hermanns, erläutert die Ideen, die im ersten Jahr der Gründung der Kommission entwickelt wurden und tritt gleichzeitig aufkommenden Gerüchten entgegen.

## Kooperation zwischen KfZ und LEG

Die Landesentwicklungs-Gesellschaft NRW (LEG) untersuche bereits seit einigen Wochen im Auftrag der Stadt Hückelhoven das Umfeld der Zechenstandorte Schacht 1/3 (Stadtmitte) und Schacht 4/HK (Raathem).

Ein abschließendes Gutachten soll klären, wie die Bereiche Verkehr, Infrastruktur, Gewerbeansiedlungen, Wohnen und Erholen neu geplant werden können. Dr. Hermanns: „Man muß einen vernünftigen Übergang zwischen Stadtentwicklung und Betriebsnotwendigkeit finden. Schließlich ist Hückelhoven der erste Zechenstandort, der vor der Einstellung der Förderung neue Wege sucht.“ Die KfZ arbeite hier eng mit der LEG zusammen.

Konkret seien bereits Pläne der Anbindung des Werksgebietes in Raathem, und zwar nördlich der Wäsche, an die Landstraße L 117 (zwischen Raathem und Wassenberg).

## Studie zur postmontanen Nutzung

Seitens Sophia-Jacobas erhofft man sich für April die Zusage und damit die Zuschüsse der Landesregierung für eine Studie zur „postmontanen Nutzung“. Der Zugriff auf Forschungsaktivitäten des Instituts für Bergbaukunde, Kokerei und Bricketierung, des Instituts für Aufbereitung sowie des Instituts für Bergwerks- und Hüttenmaschinenkunde der RWTH Aachen wäre dann gesichert, so Dr. Hermanns.

Bis Ende 1993 sollten dann konkrete Ergebnisse der über- und untertägigen Nutzungsmöglichkeiten vorliegen.

„Wir können uns hier gut vorstellen, den übrigen untertägigen Hohlraum, insgesamt etwa eine Million Kubikmeter, als Endlager für unschädliche Stoffe, so zum Beispiel Glas, zu nutzen. Allerdings muß sich das Projekt rechnen!“ Eine Menge Energie werde allein für die Bewetterung und das Abpumpen der anfallenden Wassermenge aufzubringen sein.

## Kein Atommüll und keine Müllverbrennung bei Sophia-Jacoba

Dr. Hermanns versichert: „Eins ist aber klar, schädliche Stoffe, in letzter Zeit war oft von Atommüll die Rede, werden von uns nicht endgelagert.“ Das Landesbergamt wache hier über einwandfreie Sicherheit.

Vorstellbar wäre nach Worten des Vorsitzenden der KfZ auch die Einrichtung einer zentralen Sammelstelle für Siedlungsabfall (für den nördlichen Kreis) sowie eine Vorsortierung. Verhandlungen mit dem Kreis würden bereits laufen. Teilbereiche des Werksgebietes müßten hier aber erst aus der Bergaufsicht entlassen werden. Das Bergamt stehe diesem Thema positiv gegenüber.

Auch hier konnte Dr. Hermanns Befürchtungen entgegenretten: „Eine Müllverbrennung wird es hier vor Ort nicht ge-



Wird von ersten konkreten Ideen der „Kommission für Zukunftsaktivitäten“ zu berichten. Werksleiter Direktor Dr.-Ing. Karl-Ernst Hermanns, Vorsitzender der Kommission.

ben.“ Man wolle vielmehr in Zukunft das DERA-Projekt (Dienstleistungszentrum für Entsorgung und Rückverwertung in Aldenhoven) „beliefern“.

Ferner verriet Dr. Hermanns, daß es denkbar wäre, die Milchlager Halde zu verpacken. Bekanntlich ist hier der Bau eines Windparks im Gespräch. Aber auch hier müßte das Gelände zunächst aus der Bergaufsicht entlassen werden.

## Umwelt- und Bergbauberater

Schließliche berichtete Dr. Hermanns über SJ-eigene Aktivitäten. So hätten die Sophia-Jacoba-Umweltberatung (Sj-U) und die Sophia-Jacoba-Bergbauberater (Sj-B), letztere in Form von Schulungen in den Bereichen Sicherheit und Logistik, erste Auftragseingänge zu verzeichnen.

In der nächsten Ausgabe der Werkzeitschrift (Juni 1993) werden wir weiter über Ideen und konkrete Gedanken zur postmontanen Nutzung, so zum Beispiel über den Bereich der Industrietechnik, des Werksgebietes und der Bauten auf diesem Gelände berichten. *La*

## Das vierte Quartal 1992

### Absatz und Bestände – verbesserte Nachfrage auf dem Wärmemarkt

Das vierte Quartal erwies sich als das absatzstärkste des Jahres 1992. Insgesamt konnten in diesem Zeitraum **477 269 Tonnen verwertbare Förderung (tVf)** abgesetzt werden.

Im Rahmen der bestehenden Lieferverträge wurden unsere Kraftwerkskunden zum Jahresende verstärkt beliefert.

Der Kälteeinbruch im Oktober machte sich erfreulich bemerkbar und führte zu einer verbesserten Nachfrage auf dem Wärmemarkt. Gegenüber dem dritten Quartal 1992 stiegen die Lieferungen in diesem Marktbereich um 5,5 Prozent.

Die Lagerbestände verringerten sich auf **597 958 tVf** und lag damit leicht unter den Beständen am Jahresanfang.

### Produktivität der Grubenbetriebe – 360 000 Tonnen im vierten Quartal

Insgesamt wurden im vierten Quartal 1992 rund **360 000 Tonnen verwertbare Kohle** gefördert, das waren über 13 000 Tonnen mehr (plus 3,8 Prozent) als im Vorjahresquartal. Die durchschnittliche Tagesförderung lag im Berichtszeitraum bei **5 802 tVf** – bezogen auf das Vergleichsquartal 1991 bedeutet dies eine Verminderung um 72 Tages-Tonnen (minus 1,2 Prozent), weil im vierten Quartal 1992 mit 62 Fördertagen der Fördertage mehr als im Vergleichsquartal zur Verfügung standen.

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Rohförderung lag mit **55,5 Prozent** um 4,8 Prozentpunkte über dem Vergleichswert des Vorjahreszeitraumes.

Im vierten Quartal 1992 wurde unter Tage eine durchschnittliche Schichtleistung von **4 229 Kilogramm verwertbare Förderung je Mannschicht (kgv/FMS)** erreicht, sie entsprach damit in etwa der im Vorjahresquartal erbrachten Leistung. Im Abbau erzielte Revier 23 mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von **4 773 tVf/d** (Ende der Förderung in diesem Revier am 23.10.1992) den Quartals-Höchstwert. Den zweiten Rang belegte Revier 1 mit **2 667 tVf/d**. In den einzelnen Monaten des letzten Quartals 1992 erzielten die Abbaureviere folgenden Betriebspunktförderungen:

	Revier	durchschnittliche Tagesförderung
Oktober	23	4 773 tVf/d
	9	1 428 tVf/d
November	1	2 329 tVf/d
	9	1 851 tVf/d
Dezember	1	2 667 tVf/d
	9	1 975 tVf/d

Im vierten Quartal 1992 wurden **2 416 Meter Flözstrecken** aufgefahen; im Vergleich zum vierten Quartal 1991 waren das **401 Meter (14,2 Prozent)** weniger. Der Anteil der mit Teilschnittmaschinen aufgefahenen Strecken lag bei **16,4 Prozent**.

An Auf- und Abhauen wurden **427 Meter erstellt**, das waren **52 Meter (13,9 Prozent)** mehr als im Vorjahresquartal. Folgende Streckenvortriebe erreichten im Berichtszeitraum die höchste Auffahrung:

Revier	Auffahrung	Betriebspunkt
32	454,2 m gesamt	Flözstrecke Merl Westen I
	7,33 m/d	Diagonal 4327
35	375,4 m gesamt	Flözstrecke Groß-Mühlenbach Westen II
	6,13 m/d	Diagonal 4701

In der Ausrüstung wurden **75 Meter söhlige Strecken und 524 Meter Diagonale – zusammen 599 Meter im Gestein – aufgefahen**. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum waren das **92 Meter (plus 18,2 Prozent)** mehr.

### Produktion in Brikettfabriken: Mehr rauch-arme SJ-Briketts als im Vergleichsquartal

Der Vergleich des vierten Quartals 1992 mit dem Vorjahreszeitraum zeigt, daß absatzbedingt die **Formkohlenproduktion** insgesamt um **rund 7 500 Tonnen** auf **etwa 101 700 Tonnen (minus 6,9 Prozent)** vermindert wurde.

Während die Herstellung der rauchlosen Formkohle „Extrazit“ um **9 354 Tonnen (11,4 Prozent)** auf **rund 72 500 Tonnen** gesenkt wurde, stieg die Produktion von raucharmen SJ-Briketts um **1 844 Tonnen (6,7 Prozent)** auf **rund 29 200 Tonnen**. Der Anteil der emissionsarmen Formkohle „Extrazit“ an der Gesamtbrikettproduktion erreichte im Berichtsquartal **71,3 Prozent**.

### Veränderungen in der Belegschaft: Ende 1992 zählte SJ noch 3 701 Mitarbeiter

Am letzten Arbeitstag des vierten Quartals 1992, also Ende Dezember, betrug die **Gesamthelegschaft (ohne Firmen)** **3 701 Mitarbeiter/innen**. Damit lag im Vergleich zum Ende des vierten Quartals 1991 ein Rückgang um **146 (minus 3,8 Prozent)** Beschäftigte vor.

Im einzelnen veränderten sich die Belegschaftsgruppen vom Ende des vierten Quartals 1991 bis zum Ende des vierten Quartals 1992 (jeweils Stand letzter Arbeitstag) wie folgt:

Arbeiter unter Tage	- 135
Arbeiter über Tage	+ 5
Angestellte unter Tage	- 8
Technische Angestellte über Tage	- 1
Angestellte in der Verwaltung	- 7

Die **Zahl der ausländischen Mitarbeiter** (Arbeiter und Angestellte) am Ende des letzten Quartals 1992 ging gegenüber dem Stand am Ende des Vorjahresquartals um **zehn auf 791 zurück**; ihr Anteil an der Gesamthelegschaft belief sich auf **21,4 Prozent**.

Ende Dezember 1992 gehörten insgesamt **237 Auszubildende** zur Gesamthelegschaft. Davon standen **220 in einer technischen** und **17 in einer kaufmännischen Ausbildung**. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamthelegschaft sank am letzten Arbeitstag des Berichtsquartals auf **6,4 Prozent**.



Im Laufe des vierten Quartals 1992 traten im Ausbildungsreich folgende Veränderungen auf: Ihr Ausbildungsverhältnis beendeten insgesamt sechs junge Leute, davon vier Bergemchaniker und zwei Energieelektroniker.

Im letzten Vierteljahr 1992 wurden **3,52 Überschichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage** verfahren, das bedeutet im Vergleich zum letzten Quartal 1991 eine Steigerung um **0,32 Überschichten (je 100 Arbeiter)**.

Die im Berichtsquartal entgangenen Schichten beliefen sich auf **34,12 Ausfallschichten je 100 angelegte Arbeiter** unter Tage und lagen damit um **3,15 Fehlschichten (je 100 Angelegte)** unter dem Durchschnittswert des vierten Quartals 1991.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum veränderten sich die Ausfallschichten wie folgt:

– wegen Krankheit	+ 0,07 auf 13,16 je 100 Angelegte,
– wegen Verletzung	+ 0,87 auf 3,34 je 100 Angelegte,
– wegen Freischichten	+ 0,83 auf 7,31 je 100 Angelegte,
– wegen Tarifurlaub	- 1,47 auf 9,31 je 100 Angelegte.

Aufgrund der gegenüber dem Vorjahresquartal verringerten Belegschaft sanken die **Krankenschichten arbeitsstättlich** um **18 Schichten bzw. 5,7 Prozent auf 317 Fehlschichten**

Im vierten Quartal 1992 wurden für die durch Krankheit verursachten Ausfallschichten insgesamt **fast 3,4 Millionen Mark aufgewendet**, das waren über **54 000 Mark pro Arbeitstag**. Die damit verbundene Kostenbelastung je Tonne verwertbare Förderung betrug **9,33 DM**.

Sophia-Jacoba hatte im Berichtsquartal für jede durch Krankheit verursachte und vergütete Fehlschicht Aufwendungen von **fast 172 Mark**, gegenüber dem Vorjahresquartal war das eine Steigerung um **4,07 Mark**.

Die Entwicklung der Unfälle in den einzelnen Bereichen geht aus der folgenden Aufstellung hervor:

Unfallentwicklung im vierten Quartal 1992		
Bereich	mitdepflichtige Unfälle	Unfallziffer <sup>1)</sup>
Abbau und Herrichtung	17	82,96
Aus- und Vorrichtung	19	70,58
Maschinenbetrieb unter Tage	6	51,31
Elektrobetrieb unter Tage	4	41,60
Logistik	5	59,70
<b>Grubenbetrieb unter Tage</b>	<b>51</b>	<b>66,99</b>
Tagesbetriebe	1	3,03
Werkstätten	2	22,81
Technische Ausbildung	0	0,00
Über Tagebetriebe	3	6,29
<b>Gesamtanlage</b>	<b>54</b>	<b>43,61</b>

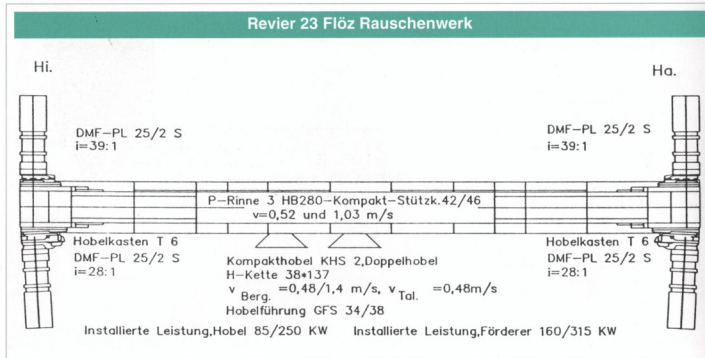
<sup>1)</sup> Unfälle je eine Million geleisteter Arbeitsstunden

### Vier Mitarbeiter feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum

Von unserer Belegschaft konnten im vierten Quartal vier Mitarbeiter für ihre 25jährige treue Verbundenheit zum Unternehmen geehrt werden. *Kippers, Ziffels, La*

## Revier 23 – erstmals Streblänge über 300 Meter

Im Baufeld 1 unseres Untertage-Betriebes ist bis zum Jahr 1997 der Abbau von vier Bauhöhen im Flöz Rauschenwerk und vier etwa deckungsgleichen Bauhöhen im darunterliegenden Flöz Merl im Planungskonzept vorgesehen. Erstmals bei Sophia-Jacoba stehen hier Streblängen von über 300 Metern zum Verhieb an.



### Zahlen und Daten

Revier 23 ist die nördlichste Bauhöhe im Flöz Rauschenwerk mit einer mittleren Flözmächtigkeit von 126 bis 138 Zentimetern, einem Bergmittel von 0 bis 20 Zentimetern, und einer streichenden Baulänge von 943 Metern; die mittlere Teufe liegt bei 650 Metern. Sie ist im Norden begrenzt durch den Verlauf der Markscheide und im Süden durch den Schievelsberg-Sprung.

Der Abbau wurde von Westen nach Osten geführt. Die Länge des Aufhauens betrug 241 Meter. Entsprechend des Verlaufes der Markscheide stand nach 139 Meter Abbaufortschritt eine Verlängerung des Strebes am Hauptantrieb auf 285 Meter an. Weiterhin konnte gemäß dem Streichen des Schievelsberg-Sprungs nach 534 Meter Abbaufortschritt der Streb am Hilfsantrieb um 57 Meter verlängert werden. Die endgültige Streblänge betrug damit 342 Meter.

Der Abförderweg bestand beim Anlaufen des Strebes aus zehn Fördermitteln, im Endzustand waren noch sechs Fördermittel im Einsatz.

Der Förderweg führte von der Bandstrecke über den östlichen Flözberg

Rauschenwerk, das Anschlussdiagonal Schievelsberg-Sprung, den Flözberg 3514 und dem Ladeschich zur Großladestelle IX. Richtstrecke Westen.

### Maschinentechnische Ausrüstung:

Für die Auswahl der maschinentechnischen Ausrüstung waren folgende Bedingungen bestimmend:

1. Eine Streblänge von 350 Metern mußte beherrschbar sein.
2. Der Steinkohleanfall war zu maximieren.
3. Die Ausrüstung sollte für die übrigen acht Bauhöhen des Baufeldes ohne übermäßige Instandsetzung verfügbar sein.

Der Betrieb wurde in beiden Abbaugleisstrucken mit dem kettenlosen Rücksystem der Firma ALW, Xanten, das sich bereits in den Revieren 17 und 12 bewährt hatte, ausgerüstet. Zum Einsatz kam eine Kompakthobelanlage der Firma Halbach & Braun in Verbindung mit Klöckner-Beconit Schildausbau (Verstellbereich 0,5 bis zwei Meter) mit Anstell-Schiebekappe.

Die Gewinnungsanlage wurde auf Sophia-Jacoba erstmalig eingesetzt. Sie setzt sich aus folgenden Komponenten zusammen:

#### 1. Hobel:

Doppelhobel. Typ Kompakthobel KHS 2, der Firma Halbach & Braun mit kohlenstoffseitig geführter Hobelkette 38 x 137 Millimeter (siehe Skizze auf der nächsten Seite).

#### 2. Förderer:

Strebeförderer 3HB280 der Firma Halbach & Braun mit zugeschweißtem Unterrum, angeschweißter Hobelgelenkführung GFS 34/38 und Aktivsteuerbrücke. Es kam ein Einfach-Mittelkettenband mit 42/46 Millimeter Kompakt-Stützkette zum Einsatz.

Zur Regelung der Hobel- und Förderkettenvorspannung wurden am Hilfsantrieb ein teleskopierbarer Maschinenrahmen VK 8V und eine hydraulisch spannbare Hobelflanschplatte installiert. Die Spannwege betragen 0,5 Meter für die Förderkette und 0,4 Meter für die Hobelkette.

### 3. Antrieb:

Die Antriebe wurden mit je einem polumschaltbaren Hobelmotor mit 85/250 Kilowatt Leistung und je einem polumschaltbaren Förderermotor mit 160/315 Kilowatt Leistung bestückt.

Erstmals auf Sophia-Jacoba wurden die Motoren mit 1 000 Volt Betriebsspannung eingesetzt.

Zum Ausgleich von Unsymmetrien zwischen den Antrieben sowie zum Überschutz der Ketten wurden Safesydor Planengetriebe vom Typ P1 25 S mit integrierter Lamellenkupplung der Firma Dorstener Maschinenfabrik installiert.

Die Fördergeschwindigkeiten betragen 0,52 und 1,03 Meter pro Sekunde.

Die Hobelgeschwindigkeiten wurden auf  $v_{T1} = 0,48$  und  $v_{T2} = 0,48/1,4$  Meter pro Sekunde eingestellt.

### Verhieb begann Anfang Mai 1992

Verhiebbeginn war am 5. Mai 1992. Nach ersten Einarbeitungsschichten, in denen besonderes Augenmerk auf das andersartige Steuerverhalten der Hobelanlage gelegt wurde, konnte bereits am dritten Verhiebtag der angestrebte Abbaufortschritt von zehn Meter pro Tag bei dreischichtigem Verhieb erreicht werden.

Auf den ersten 60 Metern Abbaufortschritt wurde der Streb entsprechend den Einfallensverhältnissen am Hilfsantrieb fünfmal sowie am Hauptantrieb einmal verlängert.

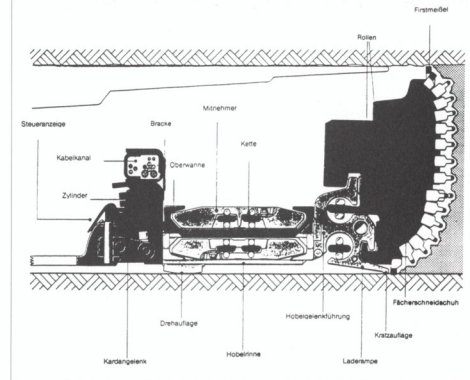
### Im Oktober 1992 Abbaugrenze erreicht

Die Abbaugrenze wurde nach 118 Fördertagen und insgesamt 336 Verhiebschichten am 23. Oktober 1992 erreicht. Es wurden 503.129 Tonnen verwerterbare Förderung (tvF) gewonnen.

Dies entspricht einer durchschnittlichen Förderung vom 4 264 tvF pro Tag oder 1 497 tvF pro Verhiebschicht.

Maximalwerte wurden Ende September letzten Jahres erreicht, und zwar 6 535 tvF pro Tag am 24. September 1992 und 6 289 tvF pro Tag am 29. September 1992.

### Das Aufbauprinzip des Kompakthobels KHS 2



Monat	Fördertage	Verhiebschichten gesamt	Förderung gesamt	tvF/d	tvF/Verhiebschicht	Abbaufortschritt m	m/d
5/92	19	52	55 658	2 929	1 070	128,9	6,78
6/92	19	56	79 847	4 202	1 426	153,9	8,10
7/92	22	64	99 790	4 536	1 559	183,1	8,32
8/92	20	55	83 523	4 176	1 519	149,7	7,49
9/92	21	60	103 167	4 913	1 719	186,2	8,87
5/92 bis 9/92	101	287	421 985	4 178	1 470	801,8	7,94

Kennzahlen Revier 23

### Spitzenwert: 14 Meter pro Tag

Der mittlere Abbaufortschritt betrug 8,01 Meter pro Tag. Als Spitzenwert wurden 14 Meter pro Tag (im dreischichtigem Verhieb) erreicht.

Die Hobellaufzeiten betragen im Mittel 67 Prozent der gesamten Betriebszeit. Die Strebleistung lag bei 37,75 Tonnen pro „Mannschicht“.

Der Nußkohlanteil, auf ihn wurde besonders Wert gelegt, konnte erheblich gesteigert werden.

Bezogen auf die Gesamtförderung der Schachtanlage, nahm er um etwa zehn Prozent zu.

### Fazit

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß sowohl durch die hohe Leistungsbereitschaft der Revierbelegung als auch durch die hervorragende Zusammenarbeit aller beteiligten Abteilungen der Firma dieses Reviers im letzten Jahr zu einer bergmännischen Spitzenleistung wurde. TW-UP/M

# Primärenergieverbrauch war im Jahr 1992 rückläufig

Nach ersten Berechnungen der *Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen* (Stand 18. Dezember 1992) lag der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1992 mit insgesamt 481 Millionen Tonnen SKE um 12,6 Millionen Tonnen SKE oder 2,5 Prozent unter dem Vorjahresergebnis.

In den **alten Bundesländern** blieb der Energieverbrauch mit 409 Millionen Tonnen SKE trotz deutlich abgeschwächten Wirtschaftswachstums und milderer Witterung annähernd gleich (minus 0,3 Prozent).

In den **neuen Bundesländern** haben insbesondere die weiteren Veränderungen der Wirtschaftsstruktur zu einem Verbrauchsrückgang um fast 14 Prozent auf 72 Millionen Tonnen SKE geführt.

## Mineralölverbrauch nahm in den alten Bundesländern zu

In den **alten Bundesländern** nahm der Mineralölverbrauch um 0,7 Millionen Tonnen SKE oder 0,4 Prozent zu, insbesondere durch den höheren Kraftstoffanteil.

Demgegenüber war die Heizölnachfrage – vor allem witterungsbedingt – niedriger

als im Jahr 1991, in dem die Heizölnachfrage (kühlere Witterung) besonders ausgeprägt war.

Der Erdgasverbrauch sank 1992 um 0,4 Millionen Tonnen SKE oder 0,5 Prozent. Auch hierfür ist hauptsächlich die mildere Witterung „verantwortlich“.

## Einbußen bei deutscher Steinkohle

Bei der Steinkohle waren in der gesamten Bundesrepublik in allen Sektoren erhebliche Einbußen zu verzeichnen; insgesamt betragen sie 5,3 Millionen Tonnen SKE oder 6,6 Prozent. Der Rückgang betrifft ausschließlich die deutsche Steinkohle.

## Höherer Braunkohleverbrauch in alten Bundesländern

Der Braunkohleverbrauch (in den alten Bundesländern) stieg um 0,7 Millionen Tonne SKE oder zwei Prozent, insbesondere durch höheren Einsatz in Kraftwerken.

In den neuen Bundesländern sank er um fast zwölf Millionen Tonnen SKE oder 23 Prozent, und trug den dortigen Energieverbrauch noch zu fast 50 Prozent.

## Bei Atomkraftwerken höhere Auslastung als im Vorjahr

Bei insgesamt geringerem Zuwachs der Stromerzeugung waren die Atomkraftwerke wesentlich höher als vor einem Jahr ausgelastet. 1992 erzeugten sie 7,3 Prozent mehr Strom als 1991.

Die Stromerzeugung aus Wasserkraft nahm aufgrund günstigerer Wasserführung um 15 Prozent zu. Geringeren Stromeinfuhren standen deutlich gesteigerte Stromausfuhren gegenüber.

## Höherer Mineralöl- und Erdgasverbrauch in neuen Bundesländern

In den **neuen Bundesländern** stieg der Mineralölverbrauch um 0,5 Millionen Tonnen SKE oder drei Prozent.

Der Erdgasverbrauch erhöhte sich um ein Prozent.

*Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen*

## Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland 1991 / 1992

Energieträger	1991		1992*		Veränderungen 1992/1991				Anteile in %			
	alte Bundesländer		neue Bundesländer		alte Bundesländer		neue Bundesländer		alte Bundesländer		neue Bundesländer	
	in Mio. t SKE		in Mio. t SKE		in %		in %		1. Vierteljahr		1991	
									1991		1992	
Mineralöl	169,1	169,8	20,5	21,0	+0,7	+0,4	+0,5	+2,7	41,2	41,5	24,6	29,2
Steinkohle	76,8	72,0	3,2	2,7	-4,8	-6,3	-0,5	-16,0	18,7	17,6	3,8	3,7
Erdgas	73,9	73,5	8,4	8,5	-0,4	-0,5	+0,1	+1,2	18,0	18,0	10,1	11,8
Kernenergie	47,3	50,7	-	-	+3,4	+7,3	-	-	11,6	12,4	-	-
Braunkohle	32,9	33,6	51,8	40,1	+1,7	+2,0	-11,7	-22,6	8,0	8,2	62,1	55,7
Wasserkraft	4,7	5,4	-	-	+0,7	+15,0	± 0	± 0	1,2	1,3	-	-
Außenhandelssaldo Strom	0,5	-1,0	-0,8	-0,6	-1,5	-	+0,2	-	0,1	-0,2	-1,0	-0,8
Sonstige (Brennholz u.ä.)	5	5	0,3	0,3	± 0	± 0	± 0	± 0	1,2	1,2	0,4	0,4
Insgesamt												
- in Mio. t SKE	410,2	409,0	83,4	72,0	-1,2	-0,3	-11,4	-13,7	100,0	100,0	100,0	100,0
- in PJ	12 022	11 987	2 444	2 110	-35	-	-334	-				
1 Mio. t SKE entspricht 29,3 PJ 1 PJ (Petajoule) = 10 <sup>15</sup> Joule									<b>Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen 12/92</b>			

\* vorläufig

# Erschöpfbare Energien und Umwelt werden immer „knapper“

Die von der Menschheit genutzten Ressourcen werden immer knapper. Dies gilt für die Vorräte an erschöpfbaren Energien wie für die Umwelt. Das wachsende Defizit an gewinnbaren Energievorräten wird von den Industrieländern durch Energieimporte ausgeglichen.

Wirtschaftlich gewinnbare Energievorräte sind in den Industrieländern seit langem knapp. Das wachsende Defizit wird durch Energieimporte ausgeglichen:		
Importabhängigkeit in vereinten Deutschland	1991	54 Prozent
	2005	64 Prozent
Importabhängigkeit in der Europäischen Gemeinschaft	1991	51 Prozent
	2005	60 Prozent

Bereits Anfang der 70er Jahre sah der *Club of Rome* die „Grenzen des Wachstums“ in der Erschöpfung der natürlichen Ressourcen. Der Mangel an bezahlbarer Energie ist für die Dritte Welt bereits heute Realität. Er wird es jetzt auch in Osteuropa. Neue Grenzen des Wachstums werden von vielen in der Belastbarkeit des Ökosystems gesehen.

Knapp geworden scheint auch die Umwelt. Die voraussehbare Klimaentwicklung bereitet Besorgnis. Begrenzung und Rückgang der Belastungen ist die Aufgabe, schließlich stieg die weltweite CO<sub>2</sub>-Emission von sechs Milliarden Tonnen (1950) auf 21,1 Milliarden Tonnen (1991). In Deutschland ging der Anteil von 8,4 Prozent auf 4,6 Prozent zurück.

Ziel der Bundesregierung ist, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß aus fossilen Energieträgern in den alten Bundesländern bis zum Jahr 2005 um 25 Prozent zu senken. Die Umsetzung der Beschlüsse der Kohlerunde 1991 wird zu einer Verringerung des CO<sub>2</sub>-Anteils aus deutscher Steinkohle um 30 Prozent bis zum Jahr 2000 führen; gegenüber 1987 sind dies über 60 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> weniger.

## Wenn der Wirkungsgrad deutscher Kohlekraftwerke überall erreicht würde, könnten eine Milliarde Tonnen CO<sub>2</sub> in den Kraftwerken (weltweit fünf Prozent) eingespart werden.

Bei den gegenwärtig niedrigen internationalen Energiepreisen fehlen Anreize für Investitionen in neue Lagerstätten und in die Infrastruktur, um das Energieangebot bedarfs- und zeitgerecht auszuweiten. Kostengünstigere Kapazitäten müssen unwiderrbringlich aufgegeben werden. Die Nachfrage nach den knappen und kostengünstigen Energiereserven aus instablen Regionen nimmt weiter zu und verschärft die Probleme, die auf den Energiemärkten der Zukunft lasten wird.

In der Europäischen Gemeinschaft gibt es seit Anfang 1993 den verzerrten Binnenmarkt. Ein Energieprogramm dafür gibt es nicht. Eine gemeinsame Energiepolitik ist in Maastricht gescheitert. Die Sicherung der Energieversorgung ist und bleibt eine wichtige Aufgabe der Mitgliedsländer.

Auch im Bereich der Gemeinschaftskohle handelt die Kommission ohne energie-

politische Legitimation und ohne energiepolitisches Konzept. Sie fordert einen Abbau der Beihilfen und eine massive Umstrukturierung des Steinkohlenbergbaus und setzt sich über nationale kohlepolitische Beschlüsse hinweg. Gemeinschaftskohle soll mit Importkohle konkurrieren, das heißt wettbewerbsfähig werden. In einem subventionsfreien EG-Kohlemarkt gäbe es nur noch Importsteinkohle.

Wichtig ist eine neue Beihilferegulierung für die Zeit ab 1994, die den Grundregeln bisheriger Beihilferegulungen und der Entwicklung des gemeinsamen Kohlemarktes Rechnung trägt. Der mittlerweile ausgeschiedene Bundesminister für Wirtschaft, Jürgen Möllemann, hatte erklärt, daß die Bundesregierung ein Beihilferecht, das dem Kohlekonzept 2005 die Boden antzieht, nicht akzeptieren kann. Er hatte die Kommission außerdem aufgefordert, dafür zu sorgen, daß das künftige Beihilferecht neben sozialen und regionalen Gesichtspunkten weiterhin das Ziel der Versorgungssicherheit berücksichtigen muß.

Der deutsche Steinkohlenbergbau und seine Beschäftigten unterstützen die entschlossene Haltung der Bundesregierung, für die es einen breiten politischen Konsens in den Parteien und Bergbauländern gibt, nachhaltig. Eine baldige Klärung dieser existentiell wichtigen Frage ist dringend notwendig.

Die Bundesregierung hat ein langfristiges Energiekonzept für das vereinte Deutschland vorgelegt. In einem ausgewogenen Energiemix soll auch die heimische Steinkohle einen wesentlichen und langfristig verlässlichen Versorgungsbei-

trag leisten. Die dafür notwendigen Maßnahmen müssen nun ohne Verzug umgesetzt werden.

Neben dem Thema „Brüssel“ geht es um die Finanzierung der künftigen Verstromungsmenge von langfristig 35 Millionen Tonnen SKE pro Jahr. Auch die künftige Regelung muß dem Bergbau und der Stromwirtschaft langfristig Planungssicherheit gewähren und die beschlossene Verstromungsmenge langfristig verlässlich sichern.

Wie beim gegenwärtigen Verstromungssystem sind auch für die künftigen Verstromungsmengen zahlreiche langfristige Einzelverträge zwischen Bergbaubearbeitern und öffentlichen sowie industriellen Stromerzeugungsunternehmen erforderlich. Der dafür noch gegebene zeitliche Verhandlungsspielraum ist wegen der Größe der Aufgabe nur sehr gering. Dieser Zeitraum verkürzt sich weiter, bis die künftige Finanzierungsregelung geklärt ist. Solange darüber keine verlässliche Klarheit besteht, können Bergbau und Stromwirtschaft keine Vertragsverhandlungen über die Anschlussregelung der künftigen Steinkohlenverstromung beginnen und erfolgreich abschließen.

Die Verstromung inländischer Steinkohle von 35 Millionen Tonnen SKE pro Jahr im Jahr 2005 ist energie- und versorgungsspolitisch eine Mindestgröße; sie entspricht einem Anteil an der deutschen Stromversorgung von etwa 20 Prozent. Zusammen mit Braunkohle, Kernenergie und Wasserkraft kann so die wieder wachsende Abhängigkeit von Importenergien auf knapp 30 Prozent im Jahr 2005 begrenzt werden.

## Moderne Wohnungen im Venner Hof

Bau- und Wohnqualität wird großgeschrieben in der Wohnanlage Venner Hof in Hückelhoven-Ratheim. Dort entstanden für Belegschaftsmitglieder 15 Mietwohnungen mit Flächen zwischen 67 und 78 Quadratmetern. Bereits im Dezember letzten Jahres wurden die einzelnen Wohnungen bezugsfertig. Somit konnten die Mieter das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel schon in ihren „vier Wänden“ feiern.



Die ersten 15 Wohnungen (siehe Foto oben, Vennstraße 21) aus dem Gesamtprojekt „Venner Hof“ der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH wurden im Dezember letzten Jahres bezogen. Weitere 14 Bergarbeiter-Wohnungen entstehen in einem zweiten Bauabschnitt. Bis Februar 1994 sollen auch sie bezugsfertig sein.

Rechtzeitig zum Weihnachtsfest konnten die Mieter die ersten 15 Wohnungen, die die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH (BWG) an der Vennstraße in Hückelhoven-Ratheim errichten ließ, beziehen. Für 14 weitere Wohneinheiten im Anschlussbau sind bereits die Fundamente gegossen.

### Wohnraumnot lindern

Die BWG kommt damit der großen Nachfrage aus unserer Belegschaft nach. Zur Zeit liegen 200 Wohnungsanträge von Beschäftigten vor, weitere 150 Mieter brauchen aufgrund von Familienzuwachs eine größere Wohnung. Dr. Wolfgang Seidel, Geschäftsführer der BWG und Mitglied der SJ-Geschäftsführung, machte beim Pressetermin Anfang Dezember letzten Jahres deutlich, daß man beobachtete, sowohl mit einem umfangrei-

chen Modernisierungsprogramm als auch mit Neubauten die aktuelle Wohnraumnot zu lindern und gleichzeitig den Wohnungsstandard zu verbessern. „Besonders für die Region Heinsberg wird die Schaffung von Wohnraum wichtiger den je. Industrieansiedlungen werden nur dann gelingen, wenn neben den nötigen Gewerbeflächen auch Wohnraum angeboten wird.“

### Gute Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und BWG

Stadtdirektor Horst Ginnutt, der auch gleichzeitig Mitglied im Aufsichtsrat der BWG ist, machte deutlich, daß man seitens der Stadt daran interessiert sei, möglichst schnell zusätzlichen Wohnraum in Hückelhoven zu schaffen. Er un-

terstreich in diesem Zusammenhang die besonders gute Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH. Bereits heute müsse man die Zukunft der Stadt so gut wie möglich gestalten und dazu gehöre auch der Wohnungsbau.

### Dank für Wohnungsneubau

Der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen dankte der Geschäftsführung dafür, daß neue Wohnungen errichtet wurden und noch werden.

Als Ausgleich für den Abriss der alten Bergmannshäuser an der Sophiastraße in Hückelhoven (siehe Werkzeitschrift 2/90) hätten neue Wohnungen gebaut werden müssen, so Sonnen, und diese Zusage sei mit dem Neubau an der Vennstraße eingehalten worden.

## Wohnanlage Venner Hof – Zahlen, Daten, Fakten:

Das Baugesuch zur Wohnanlage „Venner Hof“ in Hückelhoven-Ratheim wurde im März / April 1991 erstellt, überarbeitet und am 29. April 1991 endgültig eingereicht.

Ende September 1991 wurde schließlich die Baugenehmigung durch die Stadt Hückelhoven erteilt. Somit konnte die von der Bergmanns-Wohnungsbau Gesellschaft mbH (BWG) beauftragte Firma Wilms in der 40. Kalenderwoche 1991 mit den Baumaßnahmen beginnen.

Im Dezember 1992 wurde das Projekt, welches ein Bauvolumen von 5 965 Kubikmetern aufweist, fertiggestellt. Die Gesamtkosten belaufen sich nach derzeitigem Stand auf 2,4 Millionen Mark.

Insgesamt 15 Wohnungen mit Flächen zwischen 67 und 78 Quadratmetern entstanden in dieser Anlage. Acht dieser Wohnungen sind als sogenannte Maisonette-Typen ausgelegt. Sieben Wohnungen werden über die zum Innenhof liegenden Laubengänge und acht direkt über das Treppenhaus, das zwischen den nahezu baugleichen Bauteilen liegt, erschlossen.

In einem zweiten Bauabschnitt werden 14 weitere Wohnungen als Anschlussbauwerk errichtet. Im Februar 1994 sollen auch diese Wohnungen bezugsfertig sein.

Bei den Ausschreibungen der einzelnen Gewerke wurde besonders viel Wert auf die Bau- und Wohnqualität in diesem Mehrfamilienhaus gelegt. So wurde zum Beispiel das Treppenhaus konstruktiv völlig unabhängig von anderen Bauteilen errichtet. Dieses vermindert die Schallübertragungen im Baukörper erheblich und gewährleistet außerdem zum Treppenhaus hin eine höhere Wärmedämmung.

Ein weiteres Beispiel: Alle tragenden Wände in den Wohngeschossen wurden aus Ziegelbaustoffen hergestellt. Dieser Baustoff ist für den späteren Feuchtigkeitshaushalt in den Wohnungen der anerkannt beste. Abgesehen davon weisen die Außenwände des Projekts durch die Verwendung dieser Steine einen hohen Wärmedämmwert auf. La



Der Eingangsbereich des Neubaus (Die Kameraoptik verzerrt hier die senkrechten Linien)



Der (noch nicht ganz fertiggestellte) Innenhof an der „Vennstraße 21“



SJ- und BWG-„Verantwortliche“ beim Ortstermin in Ratheim



## Ideen, die sich auszahlen

Aufwärtstrend beim Vorschlagswesen – insgesamt konnten im letzten Quartal des Vorjahres über 31 000 Mark an Prämien ausgezahlt werden. Zusätzlich wurden (bzw. werden), als kleines Bonbon, Videofilme zum Thema Bergbau an die Einreicher der bewerteten Vorschläge dieses Quartals verteilt. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der 74. Sitzung des Bewertungsausschusses für das Betriebliche Vorschlagswesen zu ersehen:

Gruppe	Bedeutung	Prämienbereich	Anzahl	Prämie *)
<b>Sondergruppe</b>	<b>äußerst wertvoll</b>	<b>unbegrenzt</b>	<b>2</b>	<b>4 750 DM</b>
A	besonders wertvoll	1 000 - 1 500 DM	4	975 DM
B	bedeutend	600 - 1 000 DM	8	825 DM
C	mittel	300 - 600 DM	16	406 DM
D	gering	bis 300 DM	11	173 DM
E	unwesentlich	Sachprämie	18	
F	abzulehnen	entfällt	1	
keine Nachprämierung				
	vorprämiiert		1	300 DM
	zurückgestellt		1	
	<b>Summe</b>		<b>67</b>	<b>683 DM</b>
davon Nachprämierungen				
			5	

\*) Je Verbesserungsvorschlag dieser Gruppe erreichte durchschnittliche Grundprämie

Die in der 74. Sitzung des Bewertungsausschusses für das Betriebliche Vorschlagswesen am 17. November letzten Jahres prämierten 42 Vorschläge, wurden insgesamt mit 28 700 Mark Grundprämie bedacht. Die Summe der ausgezahlten Geldprämien betrug insgesamt 31 130 Mark.

Ein Vorschlag, der sich mit der Revision des Blindschalters 3910 beschäftigt, erzielte mit einer abschließenden Grundprämie von 5 000 Mark die höchsten Bewertung im vierten Quartal des letzten Jahres. Dieser Vorschlag wurde bereits in der 73. Sitzung mit einer Vorprämie von 2 000 Mark bedacht. Nach wie vor beträgt aber die höchste, jemals bei Sophia-Jacoba ausgezahlte Grundprämie bei 12 000 Mark.

### Geldprämien:

Die insgesamt an Geldprämien ausgezahlten 31 130 Mark gingen unter anderem an folgende Einreicher:

Bartosch, Benning, Biefang, Erdmann, Gerner, Helten, Henchenbach, Hoffmann, Huben, Jansen, Josten, Kerschgens, Klothen, Knohen, Koch, Kohlen, Kruse, Muckel, Mühlberg, Musebrink, Prüfer,

### Halbjährliche Revision des Blindschalters 3910

#### Das Problem:

Der Blindschalt 3910 dient demnach als Wetterschacht und muß deshalb in halbjährlichem Abstand überprüft werden. Die vorhandene Befahrungseinrich-

lung ist dafür nicht geeignet. Vorgesehen war der Einbau einer neuen Befahrungseinlage, mit Kosten zwischen etwa 0,8 und einer Million Mark.

#### Die Idee:

Detlef Wagner, stellvertretender Reviersteiger (Logistik), schlägt vor, die Revision des Schachtes mit einer Spezialkamera, die an einem verschlossenen Stahlschloß geführt wird, durchzuführen. Die halbjährliche Revision könnte somit von einer Fremdfirma (DMT oder ähnliches Institut) wesentlich kostengünstiger durchgeführt werden.

Die Beobachtung mittels Kamera ist nur über eine Ausnahmebewilligung des Bergamtes möglich; eine entsprechende Kamera kann bei der DMT gemietet werden.

Bis zum Jahr 1997 ergibt sich eine Einsparung von (zunächst) etwa 650 000 Mark.

Detlef Wagner erzielte mit seiner Idee eine Grundprämie von 5 000 Mark und war somit „Spitzenreiter“ im vierten Bewertungsquartal.

### Antriebsräder der Dieselizegkatzen

#### Das Problem:

Bei den Dieselizegkatzen (DZK) nutzen die Antriebsräder sehr schnell ab. Dies beruht auf dem ständig hohen Anpreßdruck, mit dem die Antriebsräder gegen den Schienenstrang gepreßt werden. Dort entsteht eine Wärmequelle, die in der Mitte der Antriebsräder am größten ist. Da diese Wärme nicht abgeleitet werden kann, brechen an der Ober- und Unterseite bis zu fünf-Mark-Stück große Belagstücke aus. In der Mitte wölbt sich der Belag stark nach innen. Dadurch werden 50 von den 90 Millimetern Breite des Belages unbrauchbar.

#### Die Idee:

Heinz Georg Musebrink und Wilhelm de Veen, beide sind Dieseleilanzschlosser (Logistik), haben, um Abhilfe zu schaffen, in der Mitte von zwei Antriebsrädern eine Nut von zehn Millimetern Breite und zehn Millimetern Tiefe eingegräbt.

Diese Antriebsräder sind seit dem 11. Februar letzten Jahres im Probelauf. Um einen Vergleich zu erzielen, haben die

Einreicher am gleichen Tag zwei neue Antriebsräder ohne Nut auf einem anderen Antrieb montiert.

Bereits nach 150 Betriebsstunden konnte man den Erfolg sehen. Die genutzten Antriebsräder hatten keine Schäden. Die nicht genutzten Antriebsräder dagegen waren im mittleren Bereich in der bekannten Art schon verformt. Mittlerweile haben die Nuträder eine Betriebsstundenzahl von über 350 Stunden schadloß erreicht. Somit könnte man durch Anwendung des Verbesserungsvorschlags den Verbrauch und Verschleiß von Antriebsrädern drastisch senken. Die Räder kosten immerhin etwa 1 200 bis 1 300 Mark pro Stück, die Belag-Reparatur etwa 800 Mark pro Stück. Der Verbrauch von Antriebsrädern belief sich im Vorjahr auf etwa 20 Stück. Hinzu kommen die Ausfallzeiten der DZK und der Schichtaufwand für die Reparatur.

Bei den vorhandenen drei Dieselizegkatzen errechnet sich eine Kostenersparnis von 45 000 Mark pro Jahr. Den Einreichern wurde eine Prämie von je 2 700 Mark zuerkannt.

Für diese Idee wurde beim Deutschen Patentamt München der Antrag auf Eintragung eines Gebrauchsmusters gestellt.

### Kettenriß bei Hobel- und Panzerketten

#### Das Problem:

Das Zusammenfahren der gerissenen Ketten einer Hobelanlage ist gefahrvoll sehr mühselig und erfordert zudem viel Zeit.

#### Die Idee:

Der Einreicher dieses Vorschlags, Hans-Jürgen Schmidt, im Maschinenbetrieb unter Tage tätig, hat eine aus einem Zylinder-Rohr bestehende „Bombe“ mit einem NW 10er Steckanschluß und einem angeschweißten Glied konstruiert.

An den NW 10er Steckanschluß wird ein Druckventil angeschlossen und an das angeschweißte Glied ein 16er Seil. Das Zylinder-Rohr wird in die Haube eingeleitet und das an die Hydraulik-Leitung angeschlossene Ventil geöffnet.

Durch die zur Längsachse in einem 45°-Winkel eingearbeiteten Bohrungen und dem aus dem Zylinder-Rohr entweichenden Druck kommt nach dem Raketenprinzip eine Vorwärtsbewegung zustande, und das Seil wird durch die Haube gezogen.

Der Vorschlag verkürzt gerade beim Kompakthobel mit kohlenstoßgeführter Kette die Aufenthaltszeit im Bereich des kaum ausgebauten Arbeitsplatzes am Kohlenstoß.

Hans-Jürgen Schmidt wurde für seine Idee mit einer Grundprämie von 1 500 Mark bedacht.

### Druckregler an Baustoff-Versorgungsanlagen

#### Das Problem:

An den Baustoff-Versorgungsanlagen erfolgen ständig Blausdruckabschaltungen, weil durch den Differenzdruckschalter die ADG's immer um 0,4 bar aufgepumpt werden.

#### Die Idee:

Von SJ-Mitarbeiter Armin Erdmann, unter Tage im Maschinenbetrieb tätig, wird der Einbau eines Druckreglers vorgeschlagen. Durch diesen bereits erprobten Druckregler erfolgt keine Blausdruckabschaltung durch das Aufpumpen der ADG's mehr. Außerdem wird der Baustoff jetzt gleichmäßig transportiert. Gleichzeitig hat sich die Förderleistung verbessert.

Der Verbesserungsvorschlag beugt durch Vergleichmäßigung des Förderstromes Staubeentwicklung vor. Die Verbesserung wurde – wie beschrieben – an den Anlagen eingebaut, zusätzlich wurde die WES1 an Diagonal 4850 umgerüstet.

Der Baustoffaustritt am Hilfsantrieb Revier 23 ist gleichmäßig, gleichzeitig hat sich die Leistung gesteigert. Störungen durch Blausdruckabschaltungen treten nicht mehr auf. Durch den Einbau des vorgeschlagenen Druckbegrenzungsventils ist die bisher zur Leistungssteigerung erforderliche blausdruckabhängige Drehzahlregelung der Zellentradschleusen nicht mehr notwendig.

Armin Erdmann erzielte mit seiner Idee eine Prämie von 1 440 Mark.

### Einziehen der Panzerkette

#### Das Problem:

Beim Einziehen der Strebpanzerkette ist das Einführen der Mitnehmer in die Führung mit Problemen verbunden.

#### Die Idee:

Hans-Jürgen Muckel, Sprengbeauftragter bei Sophia-Jacoba, und Jochen Kohlen, Hauer, regen in ihren Verbesserungsvorschlägen an, ein trichterförmiges Einzugsblech einzubauen. Ein Festhängen der Kette beim Einspüren wird dadurch vermieden. Versuchsweise wurde eine Panzerkette in Revier 9 durch eine angefertigte Einlaufrolle für Ober- und Unterseite mit Erfolg eingesetzt. Es ist vorgesehen, bei Herrichtungszetten die Kette mittels einer für jeden Panzer passenden Rampe einzuziehen.

Die Einreicher Hans-Jürgen Muckel und Jochen Kohlen erhielten je eine Prämie von 780 Mark.

### Kupplungsplatte

#### Das Problem:

Im Betrieb der Dieselizegkatzen werden die Hubbalken über 15 Meter lange Schläuche mit Öl versorgt. Es kommt oft vor, daß im Verband ein HD-Schlauch defekt ist. Bei Wechsel eines solchen Schlauches läuft Öl aus.

#### Die Idee:

Der EHB-Schlosser Arnold Knohen und der DZK-Schlosser Wilhelm de Veen schlagen vor, an jedem Hubbalken eine bzw. zwei Kupplungsplatten anzubringen. In diesen Kupplungsplatten anzubringen die HD- und Steuerleitungen mit Steckverbindungen eingesetzt. Damit würde der Zeitaufwand beim Auswechseln (vorher zwei, jetzt eine Person) verringert werden; auch der Ölverlust würde sich verringern.

Der Dieselizegkatzen-Fahrer kann beim Einbau dieser Kupplungsplatten im Störfall einen Schlauch problemlos alleine wechseln.

Die von den Einreichern vorgeschlagenen Kupplungsplatten erleichtern das Wechseln von defekten Schlauchleitungen erheblich. Die Platten sind bereits fertiggestellt, und der Vorschlag wird in Kürze realisiert.

Arnold Knohen und Wilhelm de Veen erhielten für ihren Vorschlag jeweils 650 Mark.

Kippers, La

## Tombola des Betrieblichen Vorschlagswesens: Wieder zwei Reisen als Hauptgewinne!

Die 110 Einreicher der im letzten Jahr prämierten 128 Verbesserungsvorschläge hofften auf Glück – immerhin gab es wieder wertvolle Preise zu gewinnen: Neben zwei Urlaubsreisen waren auch die Sachpreise, so zum Beispiel ein Fahrrad oder ein CD-Player, doch recht attraktiv.



Comelia Hassels zog in der Tombola die zwölf Gewinner. Links von ihr Arbeitsdirektor Heinz Preuß, rechts Dr. Wolfgang Jägersberg, Leiter der Stabsstelle unter Tage und Vorsitzender des Bewertungsausschusses

### Jahrestombola als zusätzlicher Anreiz

Zusätzlich zur Prämie – gleich ob Geld- oder Sachprämie – nimmt jeder Einreicher eines Verbesserungsvorschlags an der Jahrestombola des Betrieblichen Vorschlagswesens teil; gute „Ideen“ lohnen also doppelt!

Die zwölf wertvollen Preise, die den Einreichern zugeeignet wurden, sind als zusätzliches Dankeschön des Unternehmens für die eingereichten Ideen zu verstehen.

So wurden im Rahmen einer Vorziehung durch die kaufmännische Auszubildende Comelia Hassels zunächst die zwölf Gewinner ermittelt.

Am 16. Dezember dann, dem Tag der Hauptziehung, konnten die „Glücklichen“ die Zulosung der einzelnen Preise „live“ verfolgen, sich sozusagen selbst die Daumen drücken.

### „Ziele erkannt“

Zunächst wandte sich Arbeitsdirektor Heinz Preuß am Tage der Hauptziehung

an die Anwesenden: „Unsere Mitarbeiter können auch in diesem Jahr auf ihre erbrachten Vorschlagsleistungen mit allem Recht stolz sein. Zwar ging im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Verbesserungsvorschläge zurück, aber die Qualität wurde zumindest gehalten, wenn nicht sogar verbessert“, so Arbeitsdirektor Heinz Preuß zu den Anwesenden.

### Möglichkeiten zur Verbesserung lauern überall

„Allen Einreichern von Verbesserungsvorschlägen danke ich im Namen der Geschäftsführung unseres Unternehmens. Einige, genau sind es zwölf, sind hier anwesend. Nehmen Sie stellvertretend für die übrigen Einreicher dieses Jahres, deren Vorschläge prämiert worden sind, die Worte des Dankes entgegen und geben Sie diesen Dank an ihre Kolleginnen und Kollegen weiter. Motivieren Sie andere, kritisch durch die Betriebe zu gehen, denn Möglichkeiten zur Verbesserung lauern überall.“

Wieder einmal sei gezeigt worden, dass man die Ziele erkannt habe, und zwar die Arbeitssicherheit oder den Gesundheitsschutz zu erhöhen, den Datenschutz und den Umweltschutz zu verbessern oder die Rentabilität zu steigern. Preuß zitierte hier Günter Höckel, den Initiator und Förderer des Deutschen Instituts für Betriebswirtschaft, der sagte: „Erfahrungen anderer sind kostbar, eigene Erfahrungen sind kostspielig!“

Preis	Name	Bereich	Prämierung 1992
1. 14 Tage Ruhpolding für zwei Personen, HP	Michael Kindler	Druckerei	300 Mark
2. 14 Tage Bodenmais für zwei Personen, HP	Rainer Wienegge	TW-UM	330 Mark
3. Fahrrad	Bernd Jennissen	TW-SP	Sachprämie
4. CD-Player	Arnold Knoblen	TW-UM	Sachprämie
5. Akkuschauber	Hermann Staub	TW-OF	120 Mark
6. Herrenarmbanduhr	Hans Reiners	TW-UM	480 Mark
7. Exenterschleifer	Manfred Holten	TW-UEP	550 Mark
8. Sporttasche	Armin Erdmann	TW-UM	780 Mark
9. Radiowecker	Andreas Deckers	TW-UEP	Sachprämie
10. Radiowecker	Detlef Schnitz	TW-OZW	Sachprämie
11. Werkzeugkoffer	Karl-Heinz Bretall	TA	140 Mark
12. Werkzeugkoffer	Herbert Ruch	TW-UV	Sachprämie



Die glücklichen Gewinner stellen sich zusammen mit der Glücksfee der Hauptziehung, Doris Meuser, und den „Offiziellen“ dem Fotografen

Mit dem Grundprinzip des Betrieblichen Vorschlagswesens, „Keiner ist so klug wie alle!“, beendete Preuß schließlich seine Ansprache und gab das Wort an Dr. Wolfgang Jägersberg, Leiter der Stabsstelle unter Tage und Vorsitzender des Bewertungsausschusses, weiter.

### Dr. Jägersberg mit „geschichtlichem Überblick“

Dr. Jägersberg gab zunächst einen kleinen Überblick über die Geschichte des Betrieblichen Vorschlagswesens:

1960 sei bei Sophia-Jacoba das Vorschlagswesen eingeführt worden. Bis zum 11. Dezember 1992 seien insgesamt 1908 Vorschläge eingegangen, immerhin sechs Prozent davon alleine im Jahr 1992.

Die Tombola, so wie man sie heute kennen, wurde 1988 eingeführt, im Januar 1989 fand die erste Ziehung statt. Damals seien noch „in einem Gang“ Gewinn- und Preise gezogen worden. Man sei aber zu der Erkenntnis gekommen, so Dr. Jägersberg weiter, daß es wohl bes-

ser sei, die Einreicher in die Tombola einzubeziehen, „so sind wir schließlich zu der jetzigen Verfahrensweise gekommen, bei der die zwölf Gewinner in einer Vorziehung ermittelt werden.“

### Sonnen wies auf KFZ und ZI-Ausschuß hin

Der Vorsitzende des Betriebsrates, Franz-Josef Sonnen, wies in seiner kurzen Ansprache auf das im Jahr 1997 anstehende Auslaufen des Bergbau-Betriebes hin. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch die Anfang 1992 ins Leben genurte „Kommission für Zukunftsaktivitäten“ (KIZ), die im übrigen „hervorragend besetzt“ sei. Sie beschäftige sich nun damit, möglichst viele Arbeitsplätze über 1997 hinaus zu erhalten bzw. neu zu schaffen. Unterstützend für die Arbeit der KIZ sei kürzlich beim Betriebsrat als „Ideen-Schmiede“ der ZI-Ausschuß eingerichtet worden. Hier seien bereits einige gute Ideen von der Belegschaft eingegangen, es seien aber im Bemühen um möglichst viele Arbeitsplätze „noch viele Denkanstöße erforderlich!“

### Zwei Wochen nach Ruhpolding oder Bodenmais

Mit großer Spannung verfolgen im Anschluß an die Reden dann die zwölf „Auserwählten“ die endgültige Ziehung, die ihnen die kostbaren Preise beschere sollte.

Doris Meuser, kaufmännische Auszubildende bei Sophia-Jacoba, war es, die diese Ziehung vor den Augen der Ideengeber vornahm. Ein jeder der Beteiligten hoffte auf ihre glückliche Hand.

Michael Kindler und Rainer Wienegge waren es schließlich, die sich über die Hauptpreise, je eine 14tägige Reise für zwei Personen (mit Halbpension), freuen konnten.

Aber auch die übrigen Preisträger, so zum Beispiel Bernd Jennissen, der in Zukunft wohl des öfteren Fahrrad fahren wird, und Arnold Knoblen, der nun seinem neuen CD-Player Musik in perfekter digitaler Klang-Qualität entlocken kann, waren stolz auf ihre zusätzlichen Preise. Küppers / La

## Bunkersteuerung mit Hilfe von Isotopenmeßstrahlen unter Tage

Seit dem 31. August 1981 sind an der Zentralladestelle in der VIII. Richtstrecke drei umschlossene Kobalt-60-Strahler für die Bunkerüberwachung im Einsatz. Diese Steuerung hat sich in den nahezu zwölf Jahre im Untertage-Betrieb bestens bewährt.

### Mit 65 Millimeter Blei abgeschirmt

Die ionisierenden Strahlen sind in einer Edelblei-Abdeckung eingeschlossen. Die Strahler befinden sich in einem zylindrischen Strahlenabschirmbehälter, der allseitig von einem Stahlmantel umgeben ist. Die wirksame Abschirmdicke beträgt 65 Millimeter (Blei). In der Stellung „Auf“ kann die Nutzstrahlung durch eine Öffnung mit einem Durchmesser von 15 Millimetern frei austreten. Mit Hilfe einer Verriegelung kann der Strahlenausstrittskanal der Verriegelungsschnecke quer zur Längsachse des Abschirmbehälters gedreht und somit der freie Austritt der Strahlung sicher verhindert werden (Stellung „Zu“).

### Funktionsprinzip der Steuerung

Am Ladetrichter sind drei Kobalt-60-Strahler übereinander in bestimmten Abständen angeflanscht (Bild 1 und 2). Der untere Strahler erfährt die minimale Befüllung, der mittlere die maximale Befüllung und der obere die Überfüllung

des Ladetrichters. Von jedem Strahler geht bei Stellung „Auf“ eine Intensität von zehn Millicurie (mCi) aus. Diese Strahlendosis ist auf das gegenüberliegende Zählrohr (Bild 3) gerichtet. Dieses Zählrohr erfährt die ankommende Strahlung und setzt sie in elektrische Impulse um. Die Impulse werden auf eigenem Weg zu einer Auswerte-Einrichtung geleitet, die wiederum den Ladevorgang einleitet oder beendet.

Ist also der Strahlengang des unteren Strahlers durch Füllgut (Kohle/Berge) unterbrochen, wird der Trichter weiter gefüllt bis der Strahlengang des mittleren Strahlers ebenfalls unterbrochen wird. Dann wird über die oben beschriebene Auswerte-Einheit der Ladevorgang ausgesetzt. Es wird nun solange Ladegut abgezogen, bis der Strahlengang des unteren Strahlers wieder frei ist und somit der Ladevorgang beendet wird.

Sollte nun durch eine Störung, zum Beispiel keine Leerwagen, der Ladevorgang nicht möglich sein, so wird der Ladetrichter bis zur Unterbrechung des oberen Strahlers weiter befüllt. Danach wird das Ladeband abgeschaltet.

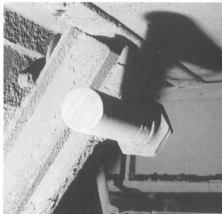


Bild 3

Die unter Tage eingesetzte Steuerung hat sich in den nahezu zwölf Jahren bestens bewährt. Es traten fast keine Störungen auf. Um zu gewährleisten, daß keine unzulässige Strahlenbelastung auftritt, werden in regelmäßigen Abständen durch den Strahlenschutzbeauftragten Ortsdosisleistungsmessungen in verschiedenen Abständen zu den Strahlengehäusen durchgeführt und dokumentiert. Die Messungen werden von der zuständigen Bergbehörde über der Werktern sind die einzelnen Strahler positionenüberwacht, das heißt, wenn ein Strahler seine Position (Einbaustelle) aus irgendeinem Grund verändert, wird dies gemeldet.

### Besondere Einweisung erforderlich

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die an der Ladestelle beschäftigten Personen besonders eingewiesen werden müssen. Bei Arbeiten an dieser Ladestelle ist die Dienstweisung für den Umgang mit radioaktiven Stoffen bei unvorhergesehenen Ereignissen zu beachten.

Das Betreten des Bunkers darf nur dann geschehen, wenn alle drei Strahler mit Hilfe der Verriegelungseinrichtung (Umlegen des seitlichen Hebels) unwirksam gemacht und durch ein Schloß verriegelt worden sind. Wenn diese wenigen Hinweise beachtet werden, besteht keine Gefahr im Umgang mit diesen radioaktiven Stoffen. *Peltzer*

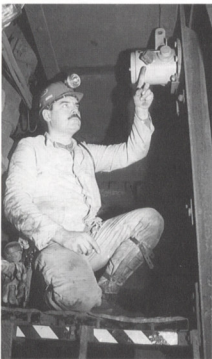


Bild 1

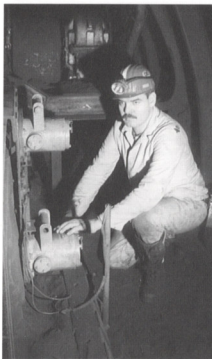


Bild 2

## Grubenwehr veranstaltet Ausdauerlauf

Am Sonntag, den 16. Mai dieses Jahres, fällt um 10.00 Uhr an Schacht 5 der Startschuß zum 26. Grubenwehrausdauerlauf. Die zurückzulegende Distanz wird 10 000 Meter betragen. Alle Grubenwehren der Schachtanlagen aus Deutschland werden an diesem Ausdauerlauf teilnehmen, aber auch Gastläufer sind gerne gesehen. Die Veranstalter rechnen mit über 1 000 Teilnehmern, die um Einzel- und Mannschaftswertungen kämpfen werden.



### Auch Gastläufer erwünscht

An dem Grubenwehrausdauerlauf, einer schon fast zum Volkslauf angewachsenen Veranstaltung, können neben den Mitgliedern der verschiedenen Grubenwehren selbstverständlich auch Gastläufer teilnehmen. Diese müssen sich dann bei der Grubenwehr Sophia-Jacoba (Telefon 0 24 33 / 88 43 22) bis zum 30. April 1993 angemeldet haben.

Dusch- und Umkleiemöglichkeiten sind in der Kasse an Schacht 5 gegeben. Für jeden Läufer wird ein Startgeld von fünf Mark erhoben. Jeder Läufer erhält eine Urkunde mit der gelaufenen Zeit sowie eine Kachel, deren Motiv an den Grubenwehrausdauerlauf erinnert. Am 16. Mai werden über 1 000 Läufer erwartet, die nach folgendem Modus um die Plätze ringen:

### Einzel- und Mannschaftswertung

Es gibt sowohl eine Einzel-, als auch eine Mannschaftswertung. Bei der Einzelwertung ist selbstverständlich die beste Zeit ausschlaggebend, bei der zusätzlichen Mannschaftswertung wird die prozentuale Teilnahme der Läufer einer Grubenwehr und die durchschnittlich gelaufene Zeit gewertet. Für die Laufstrecke ist eine Höchstzeit von 70 Minuten vorgesehen. Es werden nur die Läufer gewertet, die in der vorgegebenen Zeit das Ziel erreichen.

Unterstützt wird die Veranstaltung ehrenamtlich vom Deutschen Roten Kreuz und vom Technischen Hilfswerk. Für das

leibliche Wohl und für Unterhaltung ist selbstverständlich auch gesorgt. Für Kinder wird eine Spielstraße eingerichtet, für die Teilnehmer sowie für die begleitenden Angehörigen steht ein Festzelt mit ausreichendem Platzangebot zur Verfügung. Dort wird auch gegen 13.00 Uhr die Siegerehrung durchgeführt.

Um die Parkplatzsituation im Bereich Schacht 5 zu entlasten, wird zwischen Schacht 4 (Rathem) und Schacht 5 (Rosenthal) ein Pendelbusverkehr eingerichtet. Die Parkplätze an Schacht 5 werden für die (anreisenden) auswärtigen Teilnehmer benötigt.

Alle Teilnehmer aus der näheren Umgebung werden daher gebeten, nur die Parkplätze an Schacht 4 zu nutzen und auf den Pendelbusverkehr zurückzugreifen.

Die Grubenwehrausdauerläufe sind bei vielen Grubenwehrtmitgliedern und anderen Teilnehmern sehr beliebt. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß ein Mitglied der Grubenwehr allzeit für einen Ernstfall bereit sein muß. Voraussetzung hierfür ist eine gute Kondition. Als Ausdruck der Leistungsfähigkeit findet daher alljährlich dieser Grubenwehrausdauerlauf statt.

### Sport, aber auch Kameradschaft

Neben der sportlichen Aktivität steht an diesem Tag aber auch der Erfahrungsaustausch und die Ausweitung der so wichtigen Kameradschaft im Vordergrund.

Schirmherr der gesamten Veranstaltung ist der Generalbevollmächtigte der Sophia-Jacoba GmbH, Dipl.-Ing. Hans-Georg Rieß, der selbst auch am Lauf teilnehmen wird.

Wir hoffen, daß recht viele am 16. Mai den Weg nach Rosenthal (Schacht 5) finden werden, um entweder selbst an dem Lauf teilzunehmen, oder aber als Nicht-Teilnehmer die Läufer mit Beifall zu begleiten und zu neuen Höchstleistungen anzuspornen.

Grubenwehr / Peltzer

**Ausdauerlauf am 16. Mai 1993**

## Wertvolle Bergbau-Exponate

Die erste **Tausch-, Kauf- und Verkaufsbörse** Mitte Dezember letzten Jahres in der alten Schule in Hückelhoven-Altmyhl war ein toller Erfolg. Voller Stolz weiß Udo Sakowski, ehemaliger kaufmännischer Angestellter bei Sophia-Jacoba und jetzt Mitglied der „Hückelhovener Förderinitiative Bergbaumuseum“, von mehr als 150 Besuchern zu berichten, die die seltenen und wertvollen Exponate der privaten Initiatoren begutachteten.



Udo Sakowski (links) präsentiert stolz einen Teil seiner privaten Sammlung

Auf der ersten Tausch-, Kauf- und Verkaufsbörse wurden preiswerte Stücke, wie Grubenlampen, Fahrstöße, Schnitzereien aus Kohle sowie andere bergbaubezogene Objekte, angeboten. Die Besucher hatten die Gelegenheit zu kaufen, zu verkaufen aber auch zu tauschen. So wechselten dann auch viele Exponate den Besitzer – ein großer Erfolg für die erste Börse dieser Art im Kreis Heinsberg.

Anschaffungen, zum Beispiel von Vitrinen für die Ausstellungsräume, zu ermöglichen.

### Ausstellung mit Museumscharakter im nächsten Jahr?

Eine große Ausstellung, die dann richtigen Museums-Charakter haben soll, ist bereits für das nächste Jahr geplant.

Fernziel all dieser Aktivitäten ist es, maßgebende Kreise für die eventuelle Einrichtung eines Bergbau-Museums in noch nicht absehbarer Zeit zu gewinnen. An einem möglichen Konzept wird bereits gearbeitet. Schließlich möchte man die zukünftige Pflege bergmännischer Tradition sichern.

Einer der Initiatoren, unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Udo Sakowski, ist sicher, daß durch jetzt schon vorliegende Zusagen die notwendigen Sammlerstücke in großer, ausreichender Zahl kostenlos zur Verfügung stehen werden.

Weitere Börsen werden folgen, versuchen die Initiatoren doch durch Ankauf oder Tausch die bestehende Sammlung zu vervollständigen und durch Verkauf

### Private Sammlung soll als Geschenk eingebracht werden

Seine eigene, umfangreiche und wertvolle Sammlung mit hunderten Exponaten, unter anderem befinden sich mehr als 50 (!) verschiedene Grubenlampen in seinem Besitz, will Sakowski als Geschenk in das geplante Museum einbringen.

**„Aufgabe und Verpflichtung muß es sein, kommenden Generationen etwas davon zu vermitteln, was der Bergbau in der hiesigen Region bedeutet – und geleistet hat“**

Da ein solches Vorhaben, wie das Einrichten eines Museums, Schwierigkeiten mit sich bringt und auch einer längeren Vorlaufzeit bedarf, ist es „schon jetzt höchste Zeit, mit den Planungen zu beginnen“, so Udo Sakowski, „um noch zur Verfügung stehende Stücke zu sichern.“

„Aufgabe und Verpflichtung muß es sein, kommenden Generationen etwas davon zu vermitteln, was der Bergbau in der hiesigen Region bedeutet und geleistet hat“, unterstreicht Sakowski in einem Gespräch mit der Redaktion.

### Museum würde Attraktivität der Region steigern

Schließlich würde ein Bergbau-Museum „vor Ort“, in welchem Umfang es auch immer realisiert werden sollte, zur Attraktivität unserer Region beitragen und sicherlich nicht zuletzt den Freizeitwert vieler Interessenten bereichern.

Sakowski / La

## Ein klares „Nein“ zur Kompetenzznaßung der EG-Kommission

Spitzenvertreter der in der **Zukunftsaktion Kohlegebiete** zusammengeschlossenen mehr als 70 deutschen Kreise, Städte, Gemeinden, Europa-, Bundes- und Landtagsabgeordneten, Vertreter der deutschen Kohle, der Gewerkschaften, der Bergbau-Zulieferfirmen, Sprecher von Institutionen, Verbände und Vereine kamen am 3. Dezember letzten Jahres zur ZAK-Mitgliederversammlung in die ehemalige Waschkauere der Zeche Maximilian in Hamm.

Die **ZAK-Vorsitzende, Professorin Sabine Zech**, Oberbürgermeisterin der Stadt Hamm, ließ in ihren offiziellen Statements keinen Zweifel an der kohlepolitischen Inkompetenz der Brüsseler Eukraten aufkommen. Sie bezeichnete das in der Kohlerunde 1991 beschlossene Kohlekonzept 2005 „als Grundstein für europäisches Denken“ und sagte weiter: „Da hat man sich in Deutschland auf ein Konzept geeinigt, da wird diesem Konzept vom Europäischen Parlament der Rücken gestärkt – und dennoch werden von der EG-Bürokratie Papiere produziert, die das alles nicht zur Kenntnis nehmen, sondern es zur Makulatur erklären.“

Frau Professor Zech wies auf die Vorschläge von ZAK und EURACOM zur Zukunft des EGKS-Vertrages, zu einem Sozial-Programm in Bergbauregionen und zu einem RECHAR-2-Programm hin, die alle davon ausgehen, daß Europa zur Zukunftssicherung ein Fundament von eigenen Produkten, Werten und Erträgen benötige. Für sie sei Europa als reine Dienstleistungsgesellschaft Utopie: „Ohne eine funktionierende Industrie-Produktion läßt sich die Ausweitung des Dienstleistungsbereiches nicht finanzieren – und zur Grundlage der Industrie-Produktion gehört verfügbare Energie, gehört ein sicherer Sockel an heimischer Stein- und Braunkohle.“

**NRW-Wirtschaftsminister Günter Einert** zeigte auf, daß der Entwurf der EG-Kommission für ein neues System zur Beihilferregulierung einerseits den energiepolitischen Zielen des Ministerrates widerspreche, und andererseits die Entscheidungen des Europäischen Parlamentes hintertreibe. „Wir werden es zu verhindern wissen, daß der deutsche Steinkohlenbergbau auf dem Altar einer einseitig ausgerichteten EG-Politik geopfert wird.“

Minister Einert hielt es für ein starkes Stück, wie hier mit den Sorgen und Ängsten der Bergleute und ihrer Familien in der Europäischen Gemeinschaft umgegangen wird.“ Er stellte aber auch klar, daß es sich bei dem unsignierten „Oklunx-Papier“ nur um einen Vorschlag der EG-Kommission handle. Entschieden

werde darüber im Ministerrat – und dort könne nicht gegen die Bundesrepublik entschieden werden.

Einert wies weiter darauf hin, daß sich der Bundeswirtschaftsminister gegen die Brüsseler „Theorien“ genau so gestellt habe, wie Ministerpräsident Johannes Rau und – parteiübergreifend solidarisch mit den ZAK-Zielen – weitere Spitzenpolitiker. Der Minister forderte die Beibehaltung der vom Ministerrat 1986 festgelegten Beihilferregelung. Danach sind Beihilfen dann zulässig, wenn sie zur Verwirklichung mindestens eines der nachstehenden Ziele beitragen:

1. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Steinkohlenbergbaus, der dazu beiträgt, eine höhere Versorgungssicherheit zu gewährleisten.
2. Schaffung neuer Kapazitäten, sofern sie wirtschaftlich lebensfähig sind.
3. Lösung der mit der Entwicklung des Steinkohlenbergbaus zusammenhängenden sozialen und regionalen Probleme.

Für 1993 habe sich die Landesregierung folgende Ziele gesetzt:

1. Das Konzept der Kohlekonzeption von 1996 bis 2005 (Kohlekonzept 2005) wird entwickelt, dazu gehört auch die Frage der künftigen Finanzierung der Kohlelasten.

2. In Brüssel muß eine Beihilfe-Entscheidung zum EGKS-Vertrag ausgehandelt werden, welche die Beschlüsse der Kohlerunde 1991 sichert.

Der Minister signalisierte der ZAK eine weitere gute Zusammenarbeit. Die Landesregierung verstehe die ZAK als Einrichtung, die beim Aufbau neuer Strukturen in den Kohlegebieten Hilfe leiste. Einert begrüßte schließlich besonders den Zusammenschluß der europäischen Bergbauregionen im Dachverband EURACOM und meinte hierzu, daß das Gewicht von 450 Kommunen auch die Arbeit in Brüssel erleichtere.

Als Abgeordneter des für Energie zu unterstützenden Kommissars der EG-Kommission Cardoso e Cunha versprach der EG-Arbeitsminister Christian Cletonius Hilfe aus Brüssel für die von der Um-

strukturierung betroffenen Kohleregionen. Gleichzeitig verweigerte er vehement sein umstrittenes Positionspapier gegen das deutsche Kohlekonzept 2005.

Die in der Bundesrepublik Deutschland gegen die EG-Kommission gerichtete Stimmung faßte der **Abgeordnete des Europäischen Parlamentes, Detlev Samland**, zusammen und machte Eulinx deutlich, daß dieser die Solidarität mit Europa überfordert habe: „Wenn die EG-Kommission meint, daß sie den Esel überlasten kann, dann muß man sich nicht wundern, wenn die Bundesrepublik zu einigen Leistungen in anderen Staaten – Nein“ sagt.“

Die **EURACOM-Präsidentin Ludivina Garcia Arias** (MdEP) griff den Energie-Sicherheits-Faden auf und meinte, der Vorschlag der EG-Kommission würde zu Verschwinden der europäischen Kohleförderung führen: „Weiter wird es dazu führen, daß die Importabhängigkeit steigt, die Verletzbarkeit der europäischen Wirtschaft größer und einer schweren und ständigen Gefahr der Instabilität ausgesetzt wird.“ Diese Bedrohung würde auf der anderen Seite die gemeinsamen Anstrengungen von ZAK und EURACOM mobilisieren, um gemeinsam mit den Bergbauregionen in Europa gegen die Brüsseler Pläne aufzutreten. *„ZAK“ / Lohkemmer*

### Zukunftsaktion Kohlegebiete e.V. (ZAK)

Verantwortungsbewußte Frauen und Männer aus über 70 Kommunen in den Kohle-Revieren Deutschlands haben sich zur **„ZAK“** (Sitz in Hamm) zusammengefunden, um mit ihrem Sachwissen und ihrer Kreativität das **schiefte** Bild des Kohlenbergbaus zurechtzurücken, das mancherorts entstanden ist.

„**ZAK**“ versteht sich als Ideen-Schmiede und Zukunftswerkstatt für alle im Interesse der jetzigen Kohlegebiete liegenden Maßnahmen.

„**ZAK**“ gehört zum EURACOM (European Action for Mining Communities), dort sprechen die Bergbauregionen in Europa mit einer Stimme.

Mit dem Gesundheitsstrukturgesetz werden für die Versicherten der Bundesknappschaft einige Veränderungen eintreten. Die wichtigsten Neuerungen, wie zum Beispiel Zuzahlungen zu Arzneimitteln, sollen hier kurz erläutert werden.

### Höhere Selbstbeteiligung an Arzneimitteln

Bei den Arzneimitteln wird es für die Pharmahersteller für 1993 ein sogenanntes eingefrorenes Budget geben. Das heißt, daß 1993 nur 24,4 Milliarden Mark für Arzneimittel ausgegeben werden dürfen. Für ein Überschreiten dieses Budgets um bis zu 500 Millionen Mark haben Pharmaindustrie und Kassenärzte aufzukommen. Daneben werden die Preise für nicht rezeptpflichtige Arzneien um zwei Prozent gesenkt.

Dem behandelnden Arzt stehen in Deutschland rund 200 000 Arzneimittel in unterschiedlichen Darreichungsformen und verschiedenen Packungsgrößen zur Verfügung. Die Vielfalt der zur Therapie von Erkrankungen verwendbaren Arzneistoffe sowie die Produktvariationen der pharmazeutischen Hersteller erschweren es dem behandelnden Arzt, die Auswahl des richtigen Medikamentes zu treffen. Insbesondere dann, wenn gleichwertige oder vergleichbare Präparate mit erheblichen Preisunterschieden von den Herstellern angeboten werden, kann die mangelnde Markttransparenz dazu führen, daß kostenintensivere Medikamente als notwendig verordnet werden.

In diesem Zusammenhang wird in den nächsten Jahren eine sogenannte „Positivliste“ für Arzneimittel erstellt, die alle Medikamente auflistet, für die die Krankenkassen Kosten zu übernehmen haben. Nicht in dieser Liste aufgenommene Arzneimittel werden dann von den Krankenkassen nicht mehr bezahlt.

Es stieg bereits die Selbstbeteiligung der Versicherten an den Arzneimittelkosten. Für verordnete Arznei- oder Verbandmittel mit einem Preis von bis zu 30 Mark ist ab 1. Januar 1993 eine Zuzahlung von drei Mark, jedoch sind höchstens die Kosten des Mittels zu leisten. Bei Kosten eines Arznei- oder Verbandmittels von mehr als 30 Mark (bis zu 50 Mark) be-

## Bundesknappschaft: Versicherte müssen sich auf einige Veränderungen einstellen

trägt der Eigenanteil der Versicherten fünf Mark. Übersteigen die Kosten eines Mittels 50 Mark, ist eine Zuzahlung von sieben Mark bei der Abnahme in der Apotheke zu zahlen. Ab 1994 wird die Selbstbeteiligung nach Packungsgröße gestaffelt: eine kleine Packung kostet dann drei Mark, die mittlere Packung fünf Mark, eine große Packung sieben Mark.

### Krankenhausbehandlung

Für die stationäre Krankenhausbehandlung gilt zukünftig folgende Zuzahlungsregelung: Jeder Patient ab Vollendung des 18. Lebensjahres bezahlt für längstens 14 Tage im Krankenhaus pro Kalendertag elf Mark Eigenanteil an den Kosten (in den neuen Ländern acht Mark). 1994 soll die Zuzahlung auf zwölf Mark (neun Mark in den neuen Ländern) steigen.

### Kieferorthopädische Leistungen

Zukünftig wird es für Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, keine kieferorthopädischen Behandlungen auf Kosten der Krankenversicherung geben. Nicht von dieser Regelung betroffen sind Versicherte, die schwere Kieferanomalien haben, die sowohl kieferorthopädische Behandlungsmaßnahmen wie auch chirurgisch-operative Kieferkorrekturen erforderlich machen.

Kieferorthopädische Behandlungen, die vor dem 1. Januar 1993 begonnen wurden, werden nach wie vor von der Bundesknappschaft erstattet. Dies gilt jedoch nur dann, wenn die Bundesknappschaft vor dem 5. November 1992 über die beabsichtigte kieferorthopädische Behandlung informiert war und diese schriftlich genehmigt hat. Bei kieferorthopädischen Behandlungen für Personen unter 18 Jahren wird die Rechtslage nicht geändert.

### Zahnersatz

Für alle Altersgruppen gilt, daß große Brücken zum Ersatz von mehr als vier fehlenden Zähnen je Kiefer oder mehr als drei fehlenden Zähnen je „Seitenzahngelände“ nicht mehr in die Leistungspflicht der Krankenkassen fallen. Hingegen sind mehrere Einzelbrücken je Kiefer zulässig, wobei die Gesamtzahl der zu ersetzenden Zähne vier übersteigen

darf. Über die genauen Regelungen informiert bei Bedarf die zuständige Geschäftsstelle.

### Impfungen für Urlaubsreisen nicht mehr kostenfrei

Die erst vor gut einem Jahr eingeführte Regelung, sich für Auslandsurlaubsreisen auf Kosten der Krankenversicherung impfen zu lassen (beispielsweise gegen Cholera, Malaria oder Gelbfieber) wird wieder abgeschafft. Dies bedeutet, daß jeder Versicherte bei einer privaten Auslandsreise, etwa nach Afrika oder Asien, die im Zusammenhang mit den notwendigen Schutzimpfungen anfallenden Kosten selbst zu bezahlen hat.

Dies trifft nicht zu bei beruflich bedingten Auslandsaufenthalten. Entsprechende Satzungsbestimmungen der einzelnen Krankenkassen sind weiterhin möglich. Außerdem können die Krankenkassen selbstverständlich weiterhin allgemein über Gesundheitsförderungen und über die Verhütung von Krankheiten bei einem Auslandsaufenthalt aufklären.

### In Versuchsregionen werden Krankensicherungskarten eingeführt

Eine Chipkarte für ihre Versicherungsnummer führt die Bundesknappschaft ab dem 1. April bzw. dem 1. Juli 1993 in drei Versuchsregionen ein: Im Stadt- und Landkreis Weimar, in Wiesbaden Rheingautaus und im Landkreis Böblingen können die Versicherten der Bundesknappschaft ab Sommer 1993 ohne Krankenschein zum Arzt gehen. Entsprechend einer Vereinbarung der gesetzlichen Krankenkassen mit der kassenärztlichen Bundesvereinigung soll hier erstmals erprobt werden, was voraussichtlich im Jahr 1995 bundesweit eingeführt wird.

Auf der Krankenversicherungskarte befindet sich ein sogenannter E-PROM-Chip, auf dem Name und Adresse des Versicherten, Versicherungsnummer, Kassennummer und Versichertenstatus (Mitglied, Familienangehöriger oder Rentner) gespeichert werden. Das lästige Ausfüllen der Krankenscheine vor jedem Arztbesuch entfällt, für die Ärzte ergeben sich Kostenersparnisse bei der Abrechnung von Behandlungen.

Bundesknappschaft / La

## Bergbau und Landschaft

„Bergbau und Landschaft – Rekultivierung durch Landschaftspflege und Landschaftsplanung“ – unter diesem Titel ist im Verlag Paul Parey Anfang dieses Jahres ein von Professor Dr. Gerhard Olchoway verfaßtes Buch erschienen. Nicht zuletzt durch die zahlreichen Abbildungen wird diese Verlagsneuerscheinung zum interessanten Nachschlagewerk auch für Nicht-Bergleute.

### Das Buch

Die unterschiedlichen Methoden des Bergbaus, wie der Untertagebau, der Kleintagebau sowie der großflächige Tieftagebau, sind mit Eingriffen in Natur und Landschaft – ganz gleich in welcher Form – verbunden.

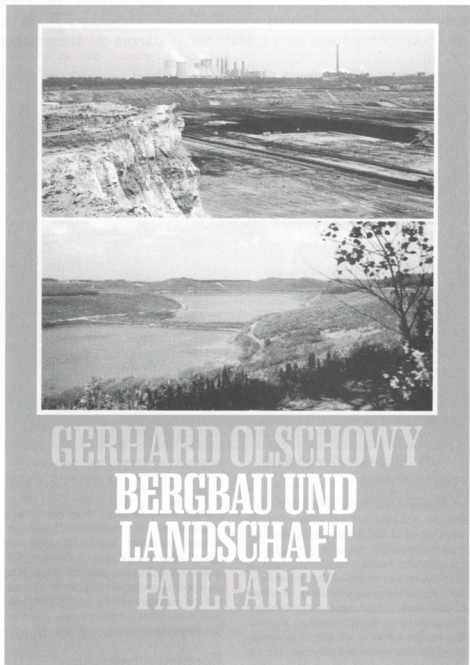
Professor Dr. Gerhard Olchoway plädiert in seinem Buch für eine gründliche Prüfung der Umweltverträglichkeit bergbaulicher Projekte bereits in ihrer Planungsphase. Er analysiert eingehend die Folgen der Landschaftsbelastung und -zerstörung durch den Bergbau, erläutert gesetzliche Grundlagen, Planungsziele und Zielkonflikte und zeigt Auslegungsmaßnahmen sowie Möglichkeiten der Rekultivierung bzw. Renaturierung durch Landschaftspflege und Landschaftsplanung auf.

Anhand zahlreicher Beispiele werden Lösungen vorgestellt: aus dem Bereich des Untertagebaus die Gestaltung von Bergbahnen der Bergwerke *Heinrich Robert* (Hamm), *Westfalen* (Ahlen) sowie *Berghalde Hostedde/Greue* (Dortmund); aus dem Bereich des Kleintagebaus der Sand-, Kies- und Steinabbau und seine Rekultivierung; beim großflächigen Tieftagebau die Probleme/maßnahmen der Rekultivierung im rheinischen Braunkohlentagebau mit sieben Beispielen: u.a. Tagebaue *Frimmersdorf-Süd*, *Fortuna-Garsdorf* und *Hambach* (mit Außenkeippe *Sophienhöhe*).

Das Buch umfaßt 215 Seiten mit 107 Abbildungen, davon 57 Entwurfs- und Detailpläne, zum Teil achtfarbig. Format: 25,5 x 17 cm, gebunden. Preis: 58 Mark. ISBN 3-490-2018-4, Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

### Der Autor

Professor Dr. Gerhard Olchoway wurde am 14. Februar 1915 in Kreis Neußen in Schlesien geboren und besuchte die Eichendorff-Oberrealschule zu Breslau. Er begann sein Studium der Landschaftsgestaltung als Studienurlauber für das Wintersemester 1941/42 an der Universität Berlin und setzte es nach dem Krieg im Architekturfach und Städtebau an der technischen Hochschule München und 1947 in der Fachrichtung Landschaftsplanung an der technischen Hochschule Hannover fort, wo er 1949 seine Diplomprüfung



ablegte und 1955 zum Dr. rer. hort. promovierte. Er war nach seinem Studium wissenschaftlicher Assistent am Institut für Angewandte Pflanzensoziologie in Weihenstephan bei München, Referent für Grünplanung und Landschaftspflege im Zentralverband des Deutschen Gartenbaus in Bonn und anschließend Referent für Landschaftspflege im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Von 1964 bis 1978 war Olchoway Leitender Direktor der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und

Landschaftsökologie in Bonn-Bad Godesberg und zugleich Leiter des Instituts für Landschaftspflege. Seit 1958 ist er Lehrstuhlbeauftragter für Landschaftspflege an der Universität Bonn – in dieser Eigenschaft wurde er vom Kultusminister des Landes NRW zum Honorarprofessor ernannt – und war bis 1991 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stehenden Deutschen Rates für Landschaftspflege, dessen Ehrenmitglied er jetzt ist. La

## Erste Qualifizierungslehrgänge durchgeführt

In Zusammenarbeit mit der **Ruhrkohle Berufsbildungs-Gesellschaft (RBG)**, einer Tochter der Ruhrkohle AG, bietet Sophia-Jacoba im **Bildungszentrum Hückelhoven (BZH)** seit Herbst 1992 unseren Belegschaftsmitgliedern zur Vorbereitung ihrer späteren Tätigkeit außerhalb des Bergbaus Qualifizierungslehrgänge an. 36 Mitarbeiter absolvierten nicht nur die ersten Lehrgänge in den Bereichen „Hydraulik/Pneumatik“, „Elektrotechnik“ oder „Computer-Anwendungen“, sondern nahmen auch an den daran anschließenden Aufbaulehrgängen teil. – Die jeweiligen Lehrgangsleiter überreichten ihnen am 11. März dieses Jahres die entsprechenden Zertifikate.



Die Absolventen der ersten Qualifizierungslehrgänge mit ihren Ausbildern

### Preuß: Einzelne Ausbildung reicht nicht aus

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde, in der die Absolventen der ersten Qualifizierungs- und Aufbaulehrgänge ihre Zertifikate überreicht bekamen, nannte Arbeitsdirektor Heinz Preuß noch einmal den Grund, warum diese Qualifizierungs- und Aufbaulehrgänge überhaupt angeboten wurden und auch in Zukunft, sogar in größerem Umfang, weiterhin angeboten werden: „Früher reichte eine Ausbildung für das ganze Berufsleben, zur Sicherung der Existenz. Heute ist das ganz anders, da reicht eine einzelne Ausbildung nicht mehr aus. ... Und diese Notwendigkeit ist von Ihnen erkannt worden.“ Stolz bemerkte Preuß, daß alle, die die Kurse im Herbst letzten Jahres begannen, diese auch mit großem Interesse zu Ende geführt, ja sogar Weiterbildungs-kurse belegt haben. „Es war richtig, daß wir das begonnen haben!“

Weiter stellte Preuß fest, daß die beteiligten Ausbilder, auch für sie sei Erwachsenenbildung schließlich ein Novum ge-

wesen, die richtige Form gefunden haben. „Betrachten Sie dies bitte als aufbauende Kritik.“

Zum Schluß seiner Ansprache wies Preuß darauf hin, daß nach Ostern insgesamt 96 neue Lehrgangsteilnehmer hinzukommen. „Liebe Absolventen, Sie haben erfahren, daß es noch möglich ist zu lernen – und vielleicht hatten Sie dabei ein Erfolgserlebnis. Helfen Sie bitte den nach ihnen Kommenden, nehmen Sie ihnen die Scheu.“

### Sonnen: Arbeitsplätze in der Region schaffen

Für den Betriebsrat betonte dessen Vorsitzender Franz-Josef Sonnen, daß es nicht das erste Ziel sein darf, unsere Leute nach Rheinbraun oder zur Ruhrkohle zu verlegen. „Erstes Ziel ist es, Arbeitsplätze hier in der Region zu schaffen.“

Sonnen nannte dann erste Ergebnisse der Belegschaftsbefragung (über das Gesamtergebnis wird in der nächsten Ausgabe der Werkzeitschrift berichtet)

und hob anhand von Auswertungen die Bereitschaft der meisten Belegschaftsmitglieder zur Umschulung bzw. zur Fortbildung hervor.

### Wilczek: Zusammenarbeit zwischen BZH und RBG

Schul- und Ausbildungsleiter Lothar Wilczek unterstrich, daß sich die Ruhrkohle Berufsbildungs-Gesellschaft bereit erklärt habe, die Planung für die Kurse zu übernehmen und die finanziellen Mittel bereitzustellen. Die Durchführung liege aber in den Händen der bewährten Mannschaft der technischen Ausbildung Sophia-Jacobas.

„Anfang Oktober 1992 konnten daher die ersten drei Qualifizierungskurse mit jeweils zwölf Interessenten anlaufen. Die 36 Teilnehmer, darunter eine Teilnehmerin, mußten übrigens aus mehr als 300 Bewerbern ausgesucht werden.“

Diese ersten, außerhalb der Arbeitszeit angebotenen Qualifizierungslehrgänge in den Bereichen „Hydraulik/Pneumatik“, „Elektronik“ und „Computer-Anwendungen“ sind 1992 bereits abgeschlossen worden. Alle 36 Teilnehmer haben zu dem an den daran anschließenden Aufbaulehrgängen teilgenommen.“

Das Interesse an dieser Art der Weiterbildung sei sehr groß. „Wir werden daher die bereits laufenden Lehrgänge fortführen, aber auch unser Angebot ausdehnen. Nach den Osterferien, das heißt in der zweiten Aprilhälfte dieses Jahres, werden insgesamt acht neue Kurse anlaufen, erstmalig „Elektropneumatik“/„Speicherprogrammierbare Steuerungen“, „Digitaltechnik“ und „Kunststoffverarbeitung.“

Das Bildungszentrum habe aber darüber hinaus noch weitere Aufgaben. Wilczek nannte den Bereich der Umschulung, das Abhalten von Fachseminaren sowie berufsvorbereitende Maßnahmen für Schüler ohne Schulabschluß. □

## Die Ausbildung beendet, aber das Lernen geht weiter!

36 technische und sieben kaufmännische Auszubildende konnten Ende Januar dieses Jahres nach erfolgreicher Abschlußprüfung bzw. Facharbeiterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer in Aachen endlich ihr „Lehrjahr“ bei Sophia-Jacoba beenden. Das Lernen allerdings, so Schul- und Ausbildungsleiter Lothar Wilczek zu „seinen“ Technikern, gehe weiter.



Es ist vollbracht: Die Techniker präsentieren sich dem Fotografen

### Auch ohne Schulabschluß Ausbildungsplatz bekommen

Insgesamt waren es 36 junge Techniker, die Ende Januar dieses Jahres erfolgreich ihre Ausbildung bei Sophia-Jacoba beendet haben.

Schul- und Ausbildungsleiter Lothar Wilczek hob im Rahmen der Lossprechungsfeier, bei der die jungen Leute aus der Ausbildung entlassen wurden, hervor, daß, wie schon in den Jahren zuvor, hervorragende Ergebnisse, sowohl im theoretischen (Durchschnittsnote 2,5) als auch im praktischen Bereich (Durchschnittsnote 1,6) erzielt wurden.

Bayram Aktas war dabei mit 96 Punkten in der Theorie, und Frank Houßen gar mit 99 Punkten in der Praxis „Spitzenreiter“. Beide erhielten als Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen ein Buch über den Steinkohlenbergbau als Präsent.

Fünf der insgesamt 36 auszubildenden Techniker waren ohne Schulabschluß

nach Sophia-Jacoba gekommen. Ihnen wurde durch die 3 1/2-jährige Ausbildung ermöglicht, auch den verpaßten Sekundarabschluß (Hauptschule nach Klasse 10) nachzuholen. „In welchem anderen Industriebetrieb bekommen heute junge Menschen überhaupt noch eine solche Chance?“, fragte Schul- und Ausbildungsleiter Wilczek.

### Ein Stück Selbstständigkeit beginnt

Lothar Wilczek wie auch Arbeitsdirektor Heinz Preuß unterstrichen in ihren Ansprachen, daß mit der Ausbildung ein wichtiger Lebensabschnitt zu Ende gehe. Arbeitsdirektor Preuß, Schul- und Ausbildungsleiter Wilczek sowie der Betriebsrat stimmten darin überein, daß am Tag der Lossprechung „ein Stück Selbstständigkeit beginnt!“

Die Region brauche immer Facharbeiter, sonst würde derzeit nicht über einen Mangel an Fachkräften geklagt werden. „Der beste Sozialplan“, so Preuß ab-

schließend zu den jungen Fachkräften, „ist immer noch eine gute Ausbildung!“

### Erfahrung sammeln und Weiterbildungsangebote nutzen

Schul- und Ausbildungsleiter Lothar Wilczek meinte dazu: „Sammeln Sie Erfahrung, nehmen Sie Weiterbildungsangebote in Anspruch – denn nur so erhalten Sie auf dem Arbeitsmarkt eine Chance!“

### Fünf Industrie- und zwei Datenverarbeitungskaufleute

Auch die kaufmännischen Auszubildenden beendeten erfolgreich ihre Prüfung. Die sieben jungen Kaufleute, fünf von ihnen absolvierten eine Ausbildung zum Industriekaufmann, zwei zum Datenverarbeitungskaufmann, wurden nach Beendigung ihrer Prüfung den jeweiligen Abteilungen zugewiesen. □

## Wechsel im Vorstand der Wirtschaftsvereinigung Bergbau



Dr. jur. Adolf Freiherr Spies von Büllesheim, Aufsichtsratsmitglied der Sophia-Jacoba GmbH und Vorsitzender des Vorstandes sowie Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1993 vom Vorstand der Wirtschaftsvereinigung Bergbau in die Hauptgeschäftsführung dieses Fachspitzenverbandes berufen. Er hat damit die

Nachfolge von Professor Dr. rer. oec. Harald B. Giesel angetreten, der seinerseits in den Vorstand der Ruhrkohle AG bestellt wurde.

Geboren wurde Dr. jur. Adolf Freiherr Spies von Büllesheim am 4. Juni 1929 in Ratheim.

Sein Studium der Landwirtschafts- und Rechtswissenschaften absolvierte er an den Universitäten in Bonn und Köln, wo er 1954 sein Diplom ablegte und zwei Jahre später zum Dr. jur. promovierte.

Seit 1960 war er zunächst als Rechtsanwalt beim Landgericht Düsseldorf, später beim Landgericht Mönchengladbach tätig. Von 1972 bis 1987 war Dr. Spies von Büllesheim Mitglied des Deutschen Bundestages und von 1976 bis 1987 auch Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates. Seit 1987 ist er Aufsichtsratsmitglied des Eschweiler Bergwerks-Vereins (bis 1989 Vorsitzender des Aufsichtsrates), seit 1989 ist er Beiratsmitglied der Beteiligungsgesellschaft Aachener Region, seit Anfang 1991 auch Mitglied des Aufsichtsrates der Sophia-Jacoba GmbH.

## Ehrendirigent Werner Munsche wurde 80 Jahre



Der ehemalige Dirigent und jetzige Ehrendirigent unserer Bergkapelle, Werner Munsche, feierte am 14. März dieses Jahres seinen 80. Geburtstag. Hierzu auch von der Redaktion der Werkzeitschrift herzlichen Glückwunsch! Werner Munsche, der am 14. März 1913 in Schwarzburg/Thüringen das Licht der Welt erblickte, fand schon früh zur Musik. Trotz eines Fehlstarts (in der Schule

bekam er einmal im Fach „Singen“ eine „Vier“) er schnell und zielstrebig seinen musikalischen Weg. Baritonist, Tenorhornist und Posaunist in verschiedenen Kapellen des Reichsarbeitsdienstes waren die ersten Stationen. In dieser Zeit, es waren die 30er Jahre, wurde Munsche auch zum ersten Mal mit dem Taktstock „konfrontiert“. Auch seine Beethoven-Begeisterung begann damals. Heute nennt er, nach seinen weiteren Vorbildern befragt, Mozart, Schubert, Weber und wenn schon Wagner, dann auch Verdi oder Johann Strauß.

Die Ereignisse des 17. Juni 1953 führten Munsche dann aus der damaligen DDR in die Bundesrepublik. Schnell fand er Kontakt zu den Musikvereinen Lövenich, Linnich und Brachelen sowie zur Bergkapelle Sophia-Jacoba, in der er als Posaunist eintritt; nebenbei war er Dirigent in Brachelen. Am 11. Oktober 1961 wurde ihm die Leitung der SJ-Bergkapelle übertragen, die er dann bis zum Oktober 1989 – also 28 Jahre (!) – inne hatte. Unter seiner Dirigentschaft entwickelte sich die SJ-Bergkapelle zum erfolgreichsten Ensemble der hiesigen Region.

## Wir gratulieren

### zum 25jährigen Dienstjubiläum

Wolfgang Battenberg	8.12.1992
Nurettin Karabulut	2.1.1993
Alfred Sablowski	21.1.1993
Helmut Moser	19.2.1993
Herbert Nießen	19.2.1993
Johann Körfer	27.2.1993

### zum 80. Geburtstag

Wilhelm Richterich	13.1.1993
Johann Schumsky	30.1.1993
Josef Schmitz	2.3.1993
Werner Munsche	24.3.1993

### zum 85. Geburtstag

Gerhard Kempe	11.1.1993
Kurt Gleditsch	14.1.1993
Hermann Peltzer	30.1.1993

### zum 90. Geburtstag

Josef Kurth	4.1.1993
-------------	----------

### zur Goldhochzeit

Heinrich Thomas und Ehefrau Angelika	4.1.1993
Wilhelm Gibbels und Ehefrau Helena	5.1.1993
Gottfried Ronggen und Ehefrau Helene	9.1.1993
Max Scholz und Ehefrau Helene	21.1.1993
Adam Heuter und Ehefrau	1.2.1993
Ferdinand Gormanms und Ehefrau	16.2.1993
Paul Vidahl und Ehefrau Mia	20.2.1993
Herbert Weiss und Ehefrau Henriette	27.2.1993
Heinz Pietzsch und Ehefrau	13.3.1993

## Eheschließungen

Aydin Aldemir mit Ayla Güler	12.8.1992
Peter Blassl mit Christine Gölden	6.11.1992
Sadik Dinctürk mit Güler Acolgöz	6.11.1992
Peter Zimmermann mit Gertrud Brocke	6.11.1992
Marko Widrinna mit Silke Kröger	25.11.1992
Michael Backes mit Tanja Jünemann	27.11.1992
Wolfram Beutler mit Gabriele Bongartz	27.11.1992
Ralph Biernmanns mit Renate Bushuven	27.11.1992
Mustafa Yilmaz mit Esma Karan	27.11.1992
Anna Schmakal mit Alfred Kensy	2.12.1992
Ralf Bolzet mit Silvana Batiz	4.12.1992
Markus Fuge mit Petra Anna K. Eckers	10.12.1992
Wolfgang Lievre mit Andrea Batehls	10.12.1992
Helmut Hakin mit Stefanie Korsten	11.12.1992
Jürgen Nyssen mit Sabine Risters	11.12.1992
Wolfgang Gruner mit Carmen Chrzon	18.12.1992
Jürgen Heitzer mit Iris Krienke	18.12.1992
Andreas Krüger mit Marlyn Anggot	21.12.1992
Michael Vetter mit Sandra Jeschonke	30.12.1992
Idris Acolgöz mit Nurcan Yaman	8.1.1993
Yakup Argun mit Nese Topaloglu	15.1.1993
Heinrich Stabenow mit Similia Faraon	19.1.1993
Eduard Kelm mit Katharina Löwen	20.1.1993
Dietmar Dahle mit Petra Pees	29.1.1993

## Geburten

Kristina, Jürgen Lauing	18.10.1992
Bianca, Marko Voss	1.11.1992
Okan, Suat Bilgin	2.11.1992
Sonja, Erwin Hentschel	2.11.1992
Christian, Jürgen Frings	7.11.1992
Aleien, Manfred Czech	9.11.1992
Melih, Ergin Aracli	11.11.1992
Lisa, Stefan Seidl	13.11.1992
Taner, Adem Onur	17.11.1992
Alina, Jürgen Dickow	23.11.1992
Sabrina, Georg Wilzbacher	24.11.1992
Joline Nora, Wolfgang Müller	30.11.1992
Johannes, Katharina Kreutzer	3.12.1992
Coskun, Cevdet Kuz	11.12.1992
Fatma, Muhammet Önder	11.12.1992
Stephanie, Frank Regner	11.12.1992
Stephan, Erwin van Bree	14.12.1992
Okan, Hüseyin Özkaya	16.12.1992
Larissa, Wilhelm Helten	17.12.1992
Ann-Kathrin, Ingo Junga	18.12.1992
Julia, Marc Göckler	21.12.1992
Nora, Margret Jansen	23.12.1992
Vanessa, Wolfgang Thom	23.12.1992
Yeliz, Feti Civ	26.12.1992
Gina, Udo Döring	30.12.1992
Tabea, Rudolf Berens	31.12.1992
Emre, Hikmet Karaman	2.1.1993
Duran, Salin Cirak	5.1.1993
Lena, Karl Hohenforst	5.1.1993
Yeliz, Engin Basol	12.1.1993
Baris, Alhattin Etoçglu	12.1.1993
Kimberley, Dieter Otten	13.1.1993
Jonas, Hubert Stäljann	17.1.1993
Marius, Uwe Prüter	20.1.1993
Dennis, Ralf Schmitz	23.1.1993
Isin, Mesut Seker	23.1.1993
Jasmin, Dirk Jakait	24.1.1993
Nils, Eduard Chudalla	27.1.1993
Lea, Ralf Drews	27.1.1993
Dennis, Jürgen Muckel	29.1.1993
Carina, Christoph Ostermann	30.1.1993
Anna, Alexander Przybylski	9.2.1993

## Sterbefälle

Heinz Kuhn	25.11.1992
Hildegard Flören	1.12.1992
Reinhold Hanspaul	1.12.1992
Mathias Kochs	3.12.1992
Erwin Koch	7.12.1992
Ferdinand Ernunds	19.12.1992
Eitel Bloch	20.12.1992
Wilhelm Roes	27.12.1992
Günter Brünning	1.1.1993
Edmund Koziak	1.1.1993
Edmund Bronneberg	3.1.1993
Karl Piefenbrink	5.1.1993
Jozo Petrovic	9.1.1993
Anton Rodenbücher	10.1.1993
Kurt Schlosser	15.1.1993
Heinrich Poschen	20.1.1993
Heinz Trzinzski	28.1.1993
Willy Almstedt	31.1.1993
Richard Keinert	7.2.1993
Hugo Petrich	12.2.1993

## Anton Rodenbücher



Am 10. Januar 1993 verstarb nach langer, schwerer Krankheit in seinem 67. Lebensjahr Anton Rodenbücher, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Anton Rodenbücher gehörte vom 1. Oktober 1960 bis zum 31. Mai 1977 dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft an. Er war 25 Jahre Mitglied des Betriebsrates, davon 19 Jahre dessen Vorsitzender.

Seine ganze Kraft widmete er mit viel Fleiß und Können dem Unternehmen und seinen Menschen.

Er hat mit Klugheit, Sachlichkeit und sicherem Blick Verantwortung getragen, so auch als langjähriges Mitglied des Aufsichtsrates der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH.

Seine Persönlichkeit, sein Eintreten für das Unternehmen und für die Belegschaft, werden unvergessen bleiben.